



„Eine große Stadt entsteht“

Pastoralvereinbarung
zum Abschluss des pastoralen Prozesses
im Pastoralen Raum Büren

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Vorwort - Warum eine Pastoralvereinbarung?.....	5
2 Das Bild: „Eine große Stadt ersteht“.....	7
3 Grundsätzliche Überlegungen.....	11
3.1 Gremien.....	11
3.1.1 Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände.....	11
3.1.2 Pastoralverbundsrat.....	12
3.1.3 Finanzausschuss.....	12
3.2 Pastoralteam.....	12
3.3 Standortbestimmung zu Finanzen und Gebäuden.....	13
3.4 Kommunikationsstruktur.....	14
4 Wie der Prozess anfang - Stationen eines gemeinsamen und spannenden Weges zur Pastoralvereinbarung.....	16
4.1 Schritte zur Pastoralvereinbarung im Überblick.....	16
4.2 Begegnungsfest 2012.....	18
4.3 Veränderungen im Pastoralteam 2013.....	19
4.4 Steuerungsgruppe.....	19
4.5 9. November 2013.....	20
4.6 Das Jahr 2014.....	20
4.7 Februar 2015.....	21
5 Situationsanalyse Pastoralverbund Büren.....	21
5.1 Geographische Lage und gesamtäumliche Infrastruktur.....	21
5.2 Soziodemographische Struktur.....	23
5.3 Betrachtung der sozialen Milieus.....	24
5.4 Konfessionsstruktur.....	25
5.5 Binnenstruktur des Pastoralverbundes Büren.....	25
5.5.1 Gemeinden und Organisation.....	25
5.5.2 Pastorale MitarbeiterInnen.....	27
5.5.3 Personen im Ehrenamt.....	28
5.5.4 Besonderheiten im Pastoralverbund.....	29
5.6 Zuständigkeiten.....	31

6 Pastorale Baustellen – pastorale Schwerpunkte	32
6.0 Zum „Selbstverständnis der Pastoralvereinbarung“	32
6.1 Taufberufung	33
6.1.1 Die Situation in den Gemeinden unseres Pastoralverbundes	33
6.1.2 Taufberufung fördern	35
6.1.2.1 Handlungsideen	35
6.1.2.2 Die Förderung von Ehrenamtlichen	36
6.1.3 Glaubensvermittlung	37
6.1.3.1 Ziele	37
6.1.3.2 Handlungsziele	37
6.1.4 Sakramentenpastoral	38
6.1.4.1 Taufvorbereitung	38
6.1.4.2 Firmvorbereitung	39
6.1.4.3 Kommunionvorbereitung	42
6.1.5 Leben in der Ökumene	43
Handlungsziele	43
6.2 Schule als pastoraler Ort und pastorale Gelegenheit	44
6.2.1 Beobachtungen	44
6.2.2 Handlungsziele	45
6.3 Caritas	46
6.3.1 Fortführung bestehender Angebote und Aufgaben	47
6.3.2 Handlungsziele	47
6.4 Jugend	49
6.4.1 Beobachtungen	49
6.4.2 Handlungsziele	50
6.4.2.1 Pfarrgemeinderat und Jugendpastoral	51
6.4.2.2 Schule und Gemeinde	51
6.4.2.3 Zukunftswerkstätten für interessierte Kinder und Jugendliche	52
6.4.3 Förderung von innovativen und bewährten Projekten in der Jugendpastoral	52
6.4.3.1 Jugendkirche Himmelszelt	52
6.4.3.2 Gemeinsame Kar- und Ostertage	55
6.4.3.3 Jungdliches Engagement in größere Events auf Ebene des Pastoralen Raumes	55
6.4.3.2 Förderung der Ministrantenpastoral	55

6.4.3.5 Der Pastoralverbund als Ort, wo Kinder und Jugendliche Sicherheit und Unterstützung erfahren - Präventionsmaßnahmen gegen alle Formen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche	56
6.5 Liturgie	57
6.5.1 Maßnahmenbeschreibung	58
6.5.2 Bewährte Sondergottesdienste.....	60
6.5.2.1 Pastoralverbundsmessen.....	60
6.5.2.2 Prozessionen.....	61
6.5.2.3 Neue Gottesdienstformen	61
6.5.2.4 Kirchenmusik	63
6.6 Kirchliches und dörfliches Leben	64
6.6.1 Grundsätzliche Überlegungen	64
6.6.2 Handlungsziele:	64
7 Pastorale Orte und Gelegenheiten	66
7.1 Kindergärten	66
7.2 Büchereien	67
7.3 Abschiebehaftanstalt.....	68
7.4 Neue Gruppen und Initiativen.....	68
7.5 Pilger- und Gemeindefahrten.....	69
Zum guten Schluss	69
Anlage:	69

1 Vorwort - Warum eine Pastoralvereinbarung?

8. Dezember 2014 - Patronatsfest der Jesuitenkirche mit einem komplizierten Titel „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“. Schüler der Klasse 7c bereiteten den Gottesdienst vor und legten mit Schuhkartons ein großes „JA“ in die Mitte der Kirche vor den Altar. Die Aussage war eindeutig: Gott sagt JA zu Maria. Gott sagt JA zu den Menschen, indem er selbst Mensch wird. Gott sagt JA zu Dir und mir. Dieses JA Gottes ist nicht nur eine Aussage und Zusage. Es ist ganz konkret und damit glaubhaft. Gott wird Mensch, das Wort wird Fleisch. Sein JA ist unwiderruflich. Dieses JA Gottes, sichtbar, hörbar und spürbar in Jesus Christus ist die beste aller Botschaften. Sie darf nicht im Lärm der Welt untergehen. Sie ist die beste aller Botschaften. Denn sie gibt dem Leben Sinn und öffnet uns für die Liebe und schenkt Freude.

Diese wirklich frohe Botschaft muss Gehör finden heute und morgen. Diese Botschaft muss beantwortet werden durch unser JA zu Gott und zu den Menschen.

Darum sind wir dem Aufruf unseres Erzbischofs gefolgt und haben diese Pastoralvereinbarung für unseren Pastoralverbund Büren verfasst.

Wir schreiben sie einerseits für den Erzbischof, damit er weiß, dass wir glaubwürdig katholische Kirche sein wollen und worauf es uns als lebendige Kirche von Büren ankommt. Wir schreiben sie für uns als verantwortliche Gremien und als Pastoralteam aus Priestern und Gemeindeferentinnen, um uns daran zu erinnern, wie wir Kirche sein wollen. Zuerst aber schreiben wir sie für die Menschen in unserem pastoralen Raum. Sie sollen erkennen, dass wir gemäß dem letzten Konzil die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sehen und teilen bzw. helfend begleiten. Das JA Gottes zu uns Menschen ist verbindlich und wird nur in der Praxis glaubhaft erfahrbar. Darum will diese Vereinbarung konkrete Überlegungen und Absprachen aufzeigen, die für die nächsten Jahre gelten sollen.

Die Erstellung dieses Konzeptes war für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung, aber noch mehr eine Chance. Wann haben wir jemals so intensiv und leidenschaftlich über unseren Glauben und unser Volk-Gottes-Sein in der heutigen Zeit gesprochen und Schritte der Umsetzung dazu überlegt? Die Ausarbeitung dieses Auftrags, den uns der Erzbischof gegeben hat, war und ist für unseren Glauben und für unseren Pastoralverbund als Kirche vor Ort ein großer Gewinn. Diese Vereinbarung bleibt ein dauerhafter Prozess mit dem Bewusstsein, dass die Seelsorge immer wieder neu überdacht werden muss und dieses Konzept nicht für alle Zeiten gelten kann.

Herzlich danken wir allen, die im Pastoralverbundsrat, in der Steuerungsgruppe und den einzelnen „Baustellen“ mitgewirkt haben. „Baustellen?“ – Ja, richtig: Wir orientieren uns an der biblischen Vision der Geheimen Offenbarung „Eine große Stadt ersteht.“

Wir sind uns bewusst, dass ohne die Führung durch den Heiligen Geist, weder diese Pastoralvereinbarung entstehen konnte noch in die Praxis umgesetzt werden kann.

Ausdrücklich danken wir unseren Begleitern Herrn Rainer Beckmann und Herrn Gunther Landschütz, die uns im Auftrag des Erzbischofs auf dem Weg begleitet haben. Ihre Unterstützung und ihr Rat waren für uns hilfreich und unverzichtbar.

Danken möchten wir auch vielen Gläubigen, die durch ihre Anregungen, ihre Kritik und ihr Gebet bewusst oder unbewusst einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Peter Gede, Pfarrer

2 Das Bild: „Eine große Stadt ersteht“

Das Bild von der Stadt, das die Offenbarung des Johannes als letztes Buch der Bibel ausmalt, kam uns schon 2011 bei den ersten Überlegungen zur Pastoralvereinbarung in den Sinn. Es ist ein wirkliches Geschenk des Heiligen Geistes. Bildet doch die gesamte Stadt Büren mit ihren zehn Ortsteilen den neuen pastoralen Raum. Dieser ist zusammengefügt durch die Pastoralverbände Büren-Süd und Kleiner Hellweg/Almetal. Daher ist dieses biblische Bild eine Hilfe. Es lenkt unseren Blick auf die Zukunft, die Gott uns schenkt. Wir dürfen auf diese Gabe Gottes das

„**Stadt sein**“ - als unsere christliche Gemeinschaft modellhaft hinweisen. Durch unser Zusammenleben mit allen Höhen und Tiefen, mit allen Licht- und Schattenseiten, mit unseren Fehlern und Grenzen, dürfen wir doch die lebendige Gegenwart Jesu Christi unter uns aufleuchten lassen. Uns ist bewusst, dass diese Stadt niemals fertig oder gar perfekt sein wird. Sie wird immer Baustellen aufweisen. Aber sie wird dennoch eine lebens- und liebenswerte Stadt sein, die um ihre Vorläufigkeit weiß – aber mit einer unvergleichlich schönen Zukunft.

Die Frage, die uns bei der Abfassung dieses Konzeptes bewegt hat und in der Praxis immer weiter bewegen muss, ist, ob wir die Freude und Schönheit der „Stadt, die vom Himmel niedergeht“, durch unser Leben als Kinder Gottes hier und heute vermitteln bzw. die Sehnsucht nach ihr wecken.

Jeder Mensch trägt diese Sehnsucht nach Schönheit, Sinn, Liebe und Freude in sich, die letztlich die Sehnsucht nach Gott selbst ist. Unsere eigene Sehnsucht zu erspüren und Menschen in ihrem Sehnen hilfreich zu begleiten, muss Kennzeichen unserer Stadt Büren werden. Das ist die Taufberufung eines jeden Christen, als Mensch des Lichtes zu leben, das Christus selber ist. Das bedeutet konkret: Jede und jeder ist in seinem Lebensumfeld Seelsorgerin oder Seelsorger, indem die Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, Niedergeschlagenheit und Freundlichkeit der Mitmenschen wahrgenommen und geteilt wird. Das gilt für Väter und Mütter, Singles, Großeltern, Geschwister, Freundinnen und Freunde, Arbeitskollegen, Schützenvereine und Kegelclubs. Wo immer Jesus lebte und wirkte, führte er Menschen zusammen und schenkte ihnen seine Gemeinschaft als Hilfe zum Leben.

Christus selbst ist Gemeinschaft und nur darin zu erfahren. Ja, die Gemeinschaft der Getauften bildet – wie der Apostel Paulus sagt – den sichtbaren Leib Christi heute. Wenn ich diese Berufung, Glied am Leib Christi zu sein, erkenne, beginne ich mich zu fragen, was denn mein spezieller Auftrag als Getaufte oder Getaufter ist. Jeder hat

eine Fähigkeit, die ihn auszeichnet und die er einbringen kann in die Gemeinschaft der Stadt Gottes hier bei uns. Viele haben – Gott sei Dank – schon ein Ehrenamt oder eine Aufgabe übernommen. Sie stellen sich ganz bewusst in den Dienst der Mitmenschen den Pfarrgemeinden oder anderen sozialen Gebilden. Dabei empfinden sie ihr Engagement nicht oder nur selten als Belastung. Vielmehr gehen sie mit viel Enthusiasmus und Begeisterung an ihre Aufgabe. Es macht ihnen Freude, sich einbringen zu können, etwas aufzubauen oder die strahlenden Augen eines Kindes zu sehen. Anders gesagt: Wenn ich meine Berufung als Mensch oder Christ entdecke, finde ich mein wahres Selbst. Ich lerne das als wertvoll anzusehen, was Gott mir als besonderen Schatz geschenkt hat.

Die unverzichtbare Hilfe dazu ist das Evangelium, die Gemeinschaft der Kirche und das gemeinsame Lob Gottes. Diese drei Komponenten öffnen mir die Augen und weiten den Blick, damit ich nicht in mir gefangen bleibe.

Eine so gekennzeichnete Gemeinschaft, in der Christus hier und heute als lebendig erfahrbar wird, muss sich entwickeln. Es bedeutet, die Bereitschaft mitzubringen, sich selbst und seine Ansichten von Kirche zu überprüfen. Der Prozess, als vorläufige Stadt Gottes heute Kirche zu sein, die einladend und anziehend ist, braucht viel Zeit und Geduld.

Unser Erzbischof gibt uns den Auftrag zu bedenken, wie wir heute Kirche sein wollen. Das ist ein hoher Anspruch und ein schwieriges Unterfangen. Aber es zeugt von dem großen Vertrauen unsers Oberhirten auf die Wirkung des Heiligen Geistes in den Gläubigen. Das bedeutet jedoch unweigerlich, kritisch in den Blick zu nehmen, ob wir wirklich katholische Christen sind oder nur Überkommenes weiterführen wollen, weil das schon immer so war. Zum Christsein gehören unverzichtbar der Aufbruch, das Wagnis und das Vertrauen in Gottes Zukunft. Dieses Bewusstsein wird viele Diskussionen und manchmal Auseinandersetzungen zur Folge haben. Ein solcher Prozess ist mitunter mit Trauer verbunden, wenn Altes und Liebgewordenes verabschiedet werden muss, weil es die Menschen heute nicht mehr erreicht und den Glauben nicht fördert. Dieser Prozess ist aber notwendig, wenn wir nicht unsere eigene Botschaft, sondern die Frohe Botschaft Jesu Christi verkünden wollen. Sie ist das einigende Band, das alles zusammenhält und zusammenfügt.

Jesus Christus als Wort, das Mensch geworden ist, ist der Mittelpunkt der Neuen Stadt, die als Geschenk vom Himmel niedergeht. Unser Pastoralverbund als Modell der "neuen Stadt" wird daher immer die Gegenwart Christi schon hier und heute unter uns erinnernd feiern.

Unsere Stadt Büren besteht aus dreizehn verschiedenen Orten: die Kernstadt Büren, neun Dörfer und drei kleinere Ortsteile. An zwölf Orten werden Gottesdienste gefeiert. Zwölf Kindergärten/Kindertagesstätten und vierzehn Schulen bieten die Möglichkeit, junge Menschen zu treffen, anzusprechen und einzuladen.

Für die Menschen unserer Stadt ist diese Pastoralvereinbarung verfasst. Wir wollen uns den Anforderungen und Herausforderungen stellen, die durch die veränderten Lebensbedingungen in der Gesellschaft entstanden sind und entstehen. Als Stichworte seien hier genannt Worte wie Säkularisierung, Individualisierung, Globalisierung.

Wir wollen beschreiben, wie wir als Volk Gottes den Menschen vor Ort dienen können durch Lebenshilfe und Glaubensfreude. Das Bild von der Stadt, die vom Himmel niedergeht, will motivieren, mitzubauen. Die Vorgaben des Erzbischofs (Evangelisierung - Lernen aus der Taufberufung zu leben; Ehrenamt - Engagement aus Berufung; Missionarisch Kirche sein - Pastorale Orte und Gelegenheiten; Caritas und Weltverantwortung - Diakonisch handeln) werden in den einzelnen Baustellen berücksichtigt.

Das modellhafte Bauen an der "neuen Stadt" ist nur erfolgreich, wenn wir einplanen, was unser Erzbischof Hans-Josef Becker im Zukunftsbild so beschreibt:

„Alle Schritte und alle Konzepte müssen Maß nehmen an Jesus Christus, dem Herrn der Kirche. Sein Wort „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6) ist als Vorzeichen zu verstehen für alles, was wir in der Kirche planen und tun – und auch, was in den kommenden Jahren bei der Umsetzung des Zukunftsbildes geschieht. Die Vergewisserung im Gebet bleibt unsere ständige Aufgabe.“ (Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn 2014)

Ein Text vom Theologen Lothar Zenetti betont die unbedingte Notwendigkeit der Orientierung am Wort Jesu:

*Es ist ein Wort auf deinen Lippen
das geht vor uns her das geht über das Wasser
und wer es vernimmt
der folgt wie im Traum*

*Wenn du sprichst
vermehrt sich das Brot
werden selig die Armen
verlorene Söhne
finden nach Haus*

*Es ist ein Wort auf deinen Lippen
das legt einen Schatz in den täglichen Acker
und wer ihn erkennt
gibt alles dafür*

*Wenn du sprichst
dann sehen wir schon
mit verwunderten Augen
die kommende Stadt
hier wo wir sind*

*Es ist ein Wort auf deinen Lippen
das geht wie ein Lauffeuer rund um die Erde
das wandelt den Staub
in flammendes Licht.*

3 Grundsätzliche Überlegungen

3.1 Gremien

3.1.1 Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände

Im Vorfeld der Pfarrgemeinderatswahl 2013 wurde seitens des Erzbistums die Option eröffnet, einen Gesamtpfarrgemeinderat zu bilden, in den alle Pfarrgemeinden ihre Vertreter entsenden sollten. Alle Gremien der Pfarrgemeinden wurden darüber informiert und die Gläubigen zu einer Pfarrversammlung nach den Sonntagsgottesdiensten eingeladen, um diese Möglichkeit zu besprechen. Acht von zehn Pfarreien haben sich dafür ausgesprochen, ihr eigenes Gremium Pfarrgemeinderat zu behalten und Kandidaten für die Wahl vor Ort aufgestellt. Damit wurde ein eindeutiges Zeichen gesetzt. Die Pfarrgemeinden sehen zum jetzigen Zeitpunkt keine Notwendigkeit wegen eines Mangels an Kandidaten oder aus pastoralen Gründen die derzeitige Gremienstruktur zu ändern.

Das gilt ebenso für die Kirchenvorstände. Die Gremien in den Gemeinden gehören zum „Gesicht“ eines Dorfes und tragen wesentlich zur Identitätsbildung bei.

Alle Kirchenvorstände haben als Vertreter des Vorsitzenden (Pfarrer und Pastoralverbundsleiter) je einen Geschäftsführer gewählt. Diese leisten eine unersetzlich wertvolle Aufgabe und gehören neben den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden zur Leitung einer jeden Pfarrgemeinde.

Insgesamt gilt der Grundsatz, dass das Gemeindeleben so aufgebaut werden muss, dass es nicht mehr von der Person des Priesters abhängig ist. Nicht nur wegen der geringer werdenden Zahl der Priester und Gemeindereferenten/innen muss die Taufberufung jedes Christen als Geschenk verstanden werden, das von jedem und jeder eingebracht wird. Ist darin nicht gerade das Wirken des Heiligen Geistes sichtbar, der alle einlädt, ihre Taufberufung zu erkennen und der im allgemeinen Priestertum aller Gläubigen konkret spürbar werden will?

Viele Ehrenamtliche in unterschiedlichen Gremien, Vereinen und Gruppen engagieren sich schon heute und erleben darin ihr lebendiges Christsein. Das Leben als Gemeinde kann auch durch den engagiertesten Priester nicht „gemacht“ werden, wenn die Gläubigen sich nicht als Berufene verstehen, in denen das Feuer des Evangeliums brennt.

3.1.2 Pastoralverbundsrat

Der Pastoralverbundsrat besteht aus den Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte. Im Pastoralverbundsrat müssen ein lebendiger Austausch über die anstehenden pastoralen Notwendigkeiten geführt und verbindliche Entscheidungen getroffen werden (z. B. Vorbereitung auf Taufe, auf Erstkommunion, auf Firmung, auf Ehe, auf Gottesdienste, Einsatz von Lektoren und Kommunionhelfern). Hier gilt das Statut unserer Erzdiözese zur Arbeit des Pastoralverbundsrates: Der Pastoralverbundsrat ist demnach das Entscheidungsgremium des Pastoralen Raumes Büren und bestimmt die Leitlinien und Rahmenvorgaben für dessen zukünftige Entwicklung (z.B. Beschlussfassung über die Pastoralverbundsvereinbarung).

3.1.3 Finanzausschuss

Der Finanzausschuss setzt sich zusammen aus den Geschäftsführern der Kirchengemeinden und berät über die Vermögensangelegenheiten des Pastoralen Raumes. Im Finanzausschuss herrscht Einverständnis darüber, dass die bisherigen Pfarrbüros als Anlauf- und Kommunikationsstellen mit den jetzt üblichen Öffnungszeiten bestehen bleiben. Die Pfarrsekretärinnen werden aus dem Etat des Pastoralverbundes entlohnt.

3.2 Pastoralteam

Die Aufgabe der Priester wie Gemeindeferenten/innen wird künftig stärker in der geistlichen Begleitung erforderlich sein, um Menschen im Glauben zu stärken, zum Christsein zu ermutigen und freudig zu leben. So versteht sich das Pastoralteam in Zukunft, **Ermöglicher** zu sein und nicht mehr „Macher“.

Es kann auf Dauer nicht mehr die Aufgabe eines Priesters sein, die Verwaltung eines Pastoralverbundes zu leiten. Das können Angestellte genauso gut. Schon jetzt ist die Einrichtung der Stelle eines Außendienstmitarbeiters eine große Hilfe für den leitenden Priester und die Geschäftsführer der Kirchengemeinden.

3.3 Standortbestimmung zu Finanzen und Gebäuden

Am 9. November 2013 fand der Workshop „Standortbestimmung“ im Pfarrheim Büren statt. Eingeladen waren alle Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte des Pastoralverbundes. Weiterhin nahmen teil Emanuela von Branca/ Erzbischöfliches Generalvikariat, Reinhard Grabe/Gemeindeverband Hochstift und Rami Kata/ Außendienstmitarbeiter Gemeindeverband Hochstift. Die Teilnehmer wurden über die Gebäude und Finanzen der einzelnen Pfarrgemeinden informiert. Außerdem wurden Statistiken über die Pfarreien und das Personal dargestellt.

Hauptthema des Tages war die Fragestellung: „Wozu bist du da, Kirche in Büren?“

Dieser Ansatz half den Teilnehmern

1. die Komplexität des Raumes wahrzunehmen und über den Tellerrand zu schauen
2. die Realität abzubilden hinsichtlich Personal, Finanzen und Bauzustand der Gebäude
3. den dienenden Charakter der Ressourcen verstehen zu lernen, Kooperations- und Synergiemöglichkeiten zu entdecken
4. Themen - und Arbeitspakete zu heben

In Kleingruppenarbeit und im Plenum wurden nachfolgende Themen behandelt:

1. Schätze der einzelnen Gemeinden bezogen auf die Ressourcen (z.B. Gebäude, Finanzen oder Person/Personen)
2. Einschätzung der wirtschaftlichen Gesamtsituation der Gemeinde
3. Beschaffenheit der Gebäude in der jeweiligen Gemeinde

Als Aussage wurde überwiegend „**das ehrenamtliche Engagement**“ genannt.

Die **wirtschaftliche Gesamtsituation** der einzelnen Gemeinden ist sehr unterschiedlich. Manche verfügen über ausreichende Rücklagen, andere können nur wenig Finanzmittel ausweisen. Dieses hängt häufig mit der Bautätigkeit der vergangenen Jahre zusammen. Insgesamt kann die wirtschaftliche Gesamtsituation als gut bis befriedigend bezeichnet werden.

Die **Beschaffenheit der Gebäude** ist allgemein gut.

Die Pfarrheime werden ausreichend genutzt. Sollten sich weitere nichtkirchliche Nutzer interessieren, sind diese dann willkommen, wenn die Nutzung mit der Auslastung durch die Gemeinde vereinbar ist.

Die Pfarrhäuser sind größtenteils von Priestern bewohnt. Im Pfarrhaus in Siddinghausen ist im Erdgeschoss das Pfarrbüro für Siddinghausen und Weine untergebracht. Im Keller- und Untergeschoss werden Räume als Pfarrheim genutzt. Die Wohnung in der ersten Etage ist vermietet.

Wenn Pfarrhäuser frei werden, muss über eine andere Nutzung, Vermietung oder Verkauf nachgedacht werden.

3.4 Kommunikationsstruktur

Vorbemerkung

Mit der Einführung des Pastoralverbundes wurde eine Entwicklung eingeleitet weg von der autonomen Einzelgemeinde hin zu einem Verbund kooperativ agierender Einheiten. Angestrebt wird eine Zunahme kooperativen Verhaltens. Voraussetzung hierfür ist die Realisierung einer globalen Perspektive (Was ist wo los im PV?). Darauf aufbauend kann man gemeinsame Interessen verfolgen und in einem weiteren Schritt gemeinsame Ziele definieren und erreichen.

Siehe dazu Pastoralvereinbarung: Zusammenarbeit von PGRs und KVs

1. Zwischen den Gremien

Die Kommunikation zwischen den Pfarrgemeinderäten findet in der Regel über die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte im Pastoralverbundsrat statt. Die Kirchenvorstände sind über ihre Geschäftsführer im Finanzausschuss vertreten und besprechen dort alle Angelegenheiten ihres Aufgabenbereiches (Finanzen, Gebäude, Verwaltung, Personal usw.) und deren Auswirkungen auf die Seelsorge.

2. Pastoralverbundsbüro

Eine wichtige Schaltstelle der Kommunikation insgesamt ist das Pastoralverbundsbüro, in dem alle Informationen für und über die oben genannten Gremien gesammelt und verteilt werden. Alle Einladungen und

Protokolle der überörtlichen Gremien werden von hier aus bearbeitet. Darüber hinaus haben alle Gläubigen die Möglichkeit über das Pastoralverbundsbüro mit dem Pastoralteam, dem Pastoralverbundsrat und dem Finanzausschuss in Verbindung zu treten bzw. über diese Gremien Informationen zu bekommen. Die Mitglieder des Pastoralteams sind natürlich persönlich immer ansprechbar.

3. Notfallnummer

Im Pfarrnachrichtenmantel ist die Notfallrufnummer für dringende seelsorgliche Angelegenheiten abgedruckt: 0160 3362167.

4. Pfarrnachrichten

Als Informationsmedium dient der gemeinsame Pfarrnachrichtenmantel, der 14tägig zusammen mit den Gemeindeblättern der Gemeinden vor Ort erscheint. Die Web-site des Pastoralverbundes Büren (www.pv-bueren.de) bietet ebenfalls die Möglichkeit sich selbst oder andere zu informieren.

5. Website

Jede Gemeinde bestimmt eine/n Beauftragte/n der/die für die örtliche Gemeindeseite, die sich auf der Website des Pastoralverbundes befindet, zuständig ist und diese entsprechend pflegt.

6. Auswertungsgespräche

Das Pastoralteam verpflichtet sich, einmal jährlich durch eine/n Vertreter/in ein Auswertungsgespräch mit den Pfarrgemeinderäten zu führen. Die Kirchenvorstände werden durch den Pastoralverbundsleiter regelmäßig kontaktiert. Bei Bedarf ist ein/e Vertreter/in des Pastoralteams zu weiteren Gesprächen mit den Gremien bereit.

7. Konfliktlösungen

Bei Konflikten wird der Pastoralverbundsleiter informiert und zur Beratung eingeladen. Wenn nötig, wird eine Begleitung des Dekanates oder der Erzdiözese angefordert.

4 Wie der Prozess anfang - Stationen eines gemeinsamen und spannenden Weges zur Pastoralvereinbarung

Von einem „Pastoralverbund“ haben irgendwie alle gehört. Mehr oder weniger wurde diese Wirklichkeit in den beiden bisherigen Pastoralverbänden „Büren-Süd“ und „Kleiner Hellweg Almetal“ in den Gemeinden gelebt. Da gab es - gerade im Pastoralverbund Büren-Süd - nicht mehr in jedem Ort einen Priester, während im Pastoralverbund Kleiner Hellweg Almetal in jeder Gemeinde ein priesterlicher Ansprechpartner vorhanden war. Und dann zu verstehen, dass es notwendig sein würde, die Pastoral zu verbinden und Kräfte zu bündeln, dieses war und ist gegenwärtig eine große Herausforderung, die Berufung aller Christen in einer Gemeinde zu leben - und zu fördern.

„Was hat denn unsere Gemeinde ganz konkret davon? - Was haben die Menschen davon, die hier leben?“ - Genau das war immer wieder die leitende Frage in Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand der verschiedenen Gemeinden. Und nicht nur dort, sondern auch immer wieder in den Gesprächen mit den Menschen vor Ort.

An den nachfolgend skizzierten Stationen hin zur Pastoralvereinbarung soll deutlich werden, wie diese Fragen thematisiert, gemeinsam bearbeitet und im Blick auf die Zukunft beantwortet wurden.

4.1 Schritte zur Pastoralvereinbarung im Überblick

Zeitraum /Jahr	Entwicklungsschritte	Inhalte	u.a. Anmerkungen
2011	Ende 2011: Informationsstart des Prozesses	Übergabe des „Starterpaketes“	durch Dechanten
2012	März 2012: Begegnungsfest in der Stadthalle Büren	Eucharistiefeier mit Blasorchester Steinhausen und Fahnenabordnungen	3.500 TN bei der „Auftaktveranstaltung“

<p>2013</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Mai 2013: Firm- und Visitationsreise des Erzbischofs - 50 % des Pastoralteams ausgetauscht - Juli 2013: Gründung der Steuerungsgruppe durch 11 ehrenamtlich Berufene der 10 Gemeinden - 09.11. 2013: Treffen der PGR + KV 	<ul style="list-style-type: none"> - Thema: aktueller Entwicklungsprozess im PV-Büren - weniger Hauptamtliche im PV-Büren - Leitfragen, Thema der Pastoralvereinbarung „Eine große Stadt entsteht“, Baustellengründung - Standortbestimmung der örtlichen Gebäude + Finanzen. 	<p>Mehr Ehrenamtliche berufen, rd. 6x/J. Treffen + Diskussion zum „Zukunftsbild“</p>
<p>2014</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Februar 2014: neue PGR bestätigten die „Baustellenarbeit“ der SG - Sept./Oktober 2014: 2 Fachvorträge zu „Kirche & dörfliches Leben“ - Oktober 2014: in allen 10 Gemeinden durch „Zeitstrahl“ im Aushang die Gläubigen informiert - Nov./Dez. 2014: PGR + KV den Entwurf er PVB präsentiert und diskutiert 	<ul style="list-style-type: none"> - Projektbeispiel: Jugendkirche „Himmelszelt“ - Pressearbeit (Pfarrbrief, Lokalpresse) - externe Fachreferenten (Dr. Henkel + Dr. Schmidt) zum Leben auf dem Lande in Ahden + Steinhausen - grafische Darstellung der bisherigen und zukünftigen Entwicklung der PVB durch die SG - Ideen + Kritik von der ehrenamtlichen 	<p>jeweils rd. 150 TN</p> <p>Dokumentation der fünf-jährigen Prozess- & Entwicklungsarbeit zur Abgabe der PVB</p>

		Gemeindebasis in die PVB eingearbeitet	
2015	<ul style="list-style-type: none"> - die PVB gemeinsam und themenzentriert ausgearbeitet - 7./8. und 15. Februar 2015 den 10 Gemeinden als fast abgabefertige PVB vorgestellt 	<ul style="list-style-type: none"> - Im Sonntagsgottesdienst in kurzer Zusammenfassung vom Haupt- und Ehrenamt der SG in den Kirchen mit Transparenten vorgestellt 	diverse SG Treffen + Arbeitsaufträge

Abkürzungen:

- KV: Kirchenvorstand
- PV: Pastoralverbund
- PVB: Pastoralvereinbarung
- PGR: Pfarrgemeinderäte
- SG: Steuerungsgruppe

4.2 Begegnungsfest 2012

Der Pastorale Raum sollte im März 2012 mit einem großen Begegnungsfest beider Pastoralverbände in der Stadthalle in Büren offiziell ins Bewusstsein kommen. Als Kirche in Büren haben wir gemeinsam den unter uns gegenwärtigen Herrn gefeiert; sind gemeinsam in unserem Bistum mit den Menschen unterwegs, die hier wohnen und arbeiten, die sich in ihren ganz verschiedenen und kostbaren Talenten einbringen. Unvergesslich bleibt die gemeinsame Eucharistiefeier unter Mitwirkung des Blasorchesters Steinhausen, den verschiedenen Fahnenabordnungen der Verbände, das Engagement vieler Menschen in der Vorbereitung und Durchführung, so dass an jenem Tag an die dreieinhalbtausend Menschen am Fest teilnehmen konnten.

4.3 Veränderungen im Pastoralteam 2013

Im Jahr 2013 wechselte die Hälfte des Pastoralteams. So musste auch in dieser Hinsicht mit dem pastoralen Prozess neu begonnen werden.

Dabei ist uns klar, dass nach dem Personalschlüssel, der im Zukunftsbild unserer Diözese vorgesehen ist, längerfristig weniger Priester- und Gemeindereferentenstellen im Pastoralverbund vorhanden sein werden. Der Prozess soll auch diesen sich ändernden Umständen gerecht werden. Wir erkennen, dass eine Pastoral wie bisher, in den letzten Jahren angemessen, aber nicht ideal war. Das Thema „Berufung aller Christen“ wurde sehr zu Gunsten besonderer amtlicher Berufung in den Hintergrund gedrängt. Dieses ist nicht weiter aufrechtzuerhalten und mit dem Leben als Gemeinde in Christus nicht vereinbar.

Wir setzen in der Zukunft auf maximale Beteiligung, die aus der Berufung aller Christen erwächst.

4.4 Steuerungsgruppe

Bestand bis dahin etwa die Steuerungsgruppe des pastoralen Prozesses aus ausschließlich Hauptamtlichen, so konnte im Juli 2013 die erste Sitzung einer neu einberufenen Steuerungsgruppe erfolgen, für welche elf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den verschiedenen Gemeinden des Pastoralen Raumes Büren gewonnen werden konnten.

Nach folgenden Leitfragen nahm die Steuerungsgruppe ihre Arbeit auf:

- Wie nehme ich die Situation vor Ort wahr?
- Wie beurteile ich die Situation?
- Was folgt daraus für das Handeln in der Zukunft?
- So sollte eine maximale Beteiligung erreicht werden, immer begleitet von der Frage: "Wer muss zu welcher Frage an den Tisch?"

Im bisherigen Pastoralverbundsrat und auch im Pastoralteam wurden nach der Analyse sogenannte „Baustellen“ angedacht, in denen man zukünftig einen Arbeitsschwerpunkt im Pastoralen Raum Büren sieht.

Diese „Baustellen“, die uns dazu ermuntern, weiter an der Stadt zu bauen, wurden auch in den einzelnen Gemeinden vorgestellt, indem immer wieder der Punkt „Pastoraler Prozess“ auf die Agenda von Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen kam. In der Steuerungsgruppe und dem Pastoralverbundsrat entschloss man sich 2014 dazu, einen „Zeitstrahl in Kirchen oder Pfarrheimen der Gemeinden auszuhängen. Somit wurden die Gemeindemitglieder über die Entwicklung des Prozesses informiert.

Sehr klar wurden in diesem „Zeitstrahl“ die Baustellen formuliert und erklärt.

Den Mitgliedern der Steuerungsgruppe war wichtig, Transparenz in den Prozess zu bringen.

4.5 9. November 2013

Der 9. November 2013 war ein weiterer wichtiger Tag für Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände der Gemeinden. Es ging um eine Standortbestimmung der örtlichen Gebäude und der finanziellen Ausstattung.

4.6 Das Jahr 2014

Im Februar 2014 konnten vom neu konstituierten Pastoralverbundsrat die Baustellen, an denen die Steuerungsgruppe in der Zwischenzeit weiter arbeitete, bestätigt werden.

Ein Beispielprojekt im pastoralen Prozess ist sicherlich die Jugendkirche „Himmelszelt.“ Die engagierten Jugendlichen, die aus fast allen Gemeinden des Pastoralen Raumes kommen, erhielten vom Pastoralverbundsrat Unterstützung. So konnten für dieses innovative Projekt Gelder bei der Diözese beantragt werden. Derzeit sind die Jugendlichen sehr aktiv in der Firmvorbereitung im gesamten Pastoralen Raum.

Alle Gemeinden sollten in der Zeit vom Sommer bis Ende 2014 an den Überlegungen zum Prozess beteiligt werden. Die Vorstellung der bisherigen Erkenntnisse und Absichten der Pastoralvereinbarung im November und Dezember 2014 wurde anhand einer Präsentation in den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen vorgestellt. Kritische Rückmeldungen wurden in die bisherige Fassung eingearbeitet.

Nachfolgend wird detaillierter aufgezeigt, welche Erkenntnisse und daraus resultierenden Überlegungen am Beginn des gemeinsamen Weges standen und welche konkreten Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.

4.7 Februar 2015

In jeder Gemeinde wurde im Rahmen von Sonntagsgottesdiensten die Pastoralvereinbarung vorgestellt. Die Steuerungsgruppe wollte Kritik und Anregungen aus den einzelnen Gemeinden in die Vereinbarung einarbeiten. Zu einer noch weiter greifenden Information wurde ein Pressetermin vereinbart. Ende Februar wurde der gesamte Text der Pastoralvereinbarung auf der Seite www.pv-bueren.de eingestellt. Bis März sollen Änderungen in die Pastoralvereinbarung eingearbeitet werden können.

5 Situationsanalyse Pastoralverbund Büren

5.1 Geographische Lage und gesamträumliche Infrastruktur

Die ehemalige Kreisstadt Büren liegt im südlichen Bereich des Kreises Paderborn und ist dem Regierungsbezirk Detmold zugeordnet. Besonders erwähnenswert sind die beiden Tallagen der Flüsse Alme und Afte, die in der Kernstadt Büren zusammenfließen. Durch die naturräumliche Ausprägung Bürens ist hier eine Vielzahl von ausgewiesenen Wanderwegen vorhanden, und der Tourismus stellt ein wesentliches wirtschaftliches Standbein dar.

Die Stadt Büren ist im Entwicklungsplan des Landes NRW als Mittelzentrum ausgewiesen. Zur Stadt Büren gehören neben der Kernstadt Büren die elf Ortschaften Ahden, Barkhausen, Brenken, Eickhoff, Harth, Hegensdorf, Siddinghausen, Steinhausen, Weiberg, Weine und Wewelsburg.

Die Stadt Büren liegt abseits der Hauptverkehrsadern, wenn auch nicht weit von diesen entfernt. Zur Autobahn A 44 (Dortmund –Kassel) sind es ca. 7 km. Das Oberzentrum

Paderborn ist mit dem PKW in ca. einer halben Stunde erreichbar. Alle Ortsteile sind im ÖPNV mit dem Bus an Büren angebunden. Eine Schnellbuslinie verkehrt stündlich über den im Stadtgebiet liegenden Flughafen Paderborn/Lippstadt zum Oberzentrum nach Paderborn mit direktem Anschluss an den dortigen Hauptbahnhof. Von hier aus gibt es allerdings nur eine tägliche Direktverbindung mit dem ICE bzw. IC nach München und Dresden. Ansonsten verkehren hier nur Regionalzüge. Der nächste Bahnhof befindet sich im 13 km entfernten Geseke über den die Rhein-Ruhr-Region bzw. Münster erreichbar sind.

Im Stadtgebiet Büren siedeln sich viele Industrie- und Gewerbebetriebe an. Sie sind durch hohen Branchenmix gekennzeichnet und bieten eine Vielzahl unterschiedlich strukturierter Arbeitsplätze. Die Stadt Büren hat sich in der Vergangenheit als Wirtschaftsstandort im Südkreis von Paderborn etabliert.

Herausragend ist Büren als Schulstandort. In der Kernstadt gibt es neben den beiden Gymnasien (das Mauritiusgymnasium als katholische Privatschule in freier Trägerschaft und das Liebfrauen-Gymnasium als katholische Schule in Trägerschaft der Malteserwerke gemeinnützige GmbH) eine in 2014 eröffnete Sekundarschule, jeweils eine auslaufende Real- und Hauptschule, zwei berufsbildende Schulen und zwei Grundschulen. In den Ortschaften Brenken, Harth, Steinhausen und Wewelsburg sind ebenfalls noch Grundschulen bzw. Teilstandorte vorhanden. Weiterhin sind in nahezu allen Ortsteilen Kindergärten oder Kindertageseinrichtungen in Betrieb.

Diese befinden sich in städtischer oder in kirchlicher Trägerschaft. Des Weiteren sei erwähnt, dass in Büren noch die Moritz-von-Büren-Schule als LWL-Förderschule mit dem Förderschwerpunkt „Hören und Kommunikation“ ansässig ist. Insgesamt werden weit mehr als 4.000 Schüler im Stadtgebiet Büren täglich unterrichtet.

Diese schulinfrastrukturellen Voraussetzungen sorgen immer wieder für junge Familien im Stadtgebiet und wirken so der ansonsten stark ausgeprägten „Landflucht“ entgegen. Die Pastoralvereinbarung greift deshalb auch die Bedeutung der Schulseelsorge und die kinder- bzw. jugendgerechte Vermittlung des christlichen Glaubens auf. Eine entsprechende „Baustelle“ soll ihren Beitrag aufrechterhaltung des Glaubens im Pastoralverbund Büren gewährleisten.

Im Stadtgebiet Büren können die medizinischen Grundbedürfnisse gedeckt werden. Soziale Einrichtungen und Verbände sowie eine Palette an Freizeitangeboten sind vorhanden. Beispielhaft sind hier die allgemein- und fachärztlichen Praxen, Apotheken, Pflege- und Betreuungsdienste, die Caritas, der Seniorenwohnpark, eine

Seniorenwohngemeinschaft, diverse soziale Dienste im Rathaus, die Diakonie, die Malteser und das Deutsche Rote Kreuz zu nennen. Diesen caritativen Bemühungen wird in dieser Pastoralvereinbarung ebenfalls mit einer eigenen Baustelle Rechnung getragen.

Es gibt im gesamten Stadtgebiet neben den kirchlichen Vereinen und Gruppen eine Vielzahl von Vereinen oder sonstigen freizeit-spezifischen Gruppen (z. B. Heimatvereine, Schützenvereine, Sportvereine, Musikvereine, Theaterspielgemeinschaften, Landfrauen, HOT). Dieses umfangreiche und heterogen ausgebildete Freizeitangebot ist ein wesentlicher Baustein für eine hohe Lebensqualität, die das Wohnen, Arbeiten und Leben im Stadtgebiet attraktiv macht. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass vor allem die Stadthalle Büren mit dem Theatersaal und die Niedermühle als Veranstaltungszentren ein kulturelles Angebot vorhalten.

5.2 Soziodemographische Struktur

Die soziodemographische und die kulturellen Strukturen der Stadt Büren sind maßgeblich durch ihre historische Entwicklung geprägt. Die Agrar- und Forstwirtschaft spielt auch heute noch eine bedeutende Rolle im Stadtgebiet. Darüber hinaus sind in Büren seit vielen Jahrzehnten öffentliche Institutionen angesiedelt, die Büren als ehemalige Kreisstadt zu einem Verwaltungszentrum im südlichen Kreis Paderborn haben anwachsen lassen. Aber auch die Vielzahl mittelständischer Unternehmen und Handwerksbetriebe wirken sich entsprechend auf die Bevölkerungsstruktur im Stadtgebiet aus. Diese Ausgangssituation ist u.a. auch ein Kennzeichen für die vorhandenen sozialen Milieus, die nachfolgenden näher beschrieben werden.

Nach dem Statistischen Jahrbuch 2013 leben 21.577 Einwohner im Stadtgebiet Büren. Der Ausländeranteil liegt unter 10% und ist somit eher gering. Die Bevölkerungsentwicklung ist in den letzten zehn Jahren leicht abnehmend. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 41,5 Jahren und entspricht damit etwa dem Landesschnitt. Lediglich die Altersgruppe der 6 - bis 18-Jährigen ist signifikant höher. Im Einzelnen teilt sich die Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen wie folgt auf:

- 0-6 Jahre 5,4%
- 6-18 Jahre 14,5%
- 18-25 Jahre 8,9%
- 25-50 Jahre 33,6%

- 50-65 Jahre 20%
- 65 und älter 17,5%.

Die Indikatoren zur soziodemographischen Lage sind wie folgt ausgeprägt:

- Anteil Ein-Personen-Haushalte 29,5%
- Anteil Ausländer-Haushalte 6,7%
- Haushalte mit Kindern 38,1%
- Anteil Haushalte mit geringem Einkommen 12,6%
- mit hohem Einkommen 18,2%

Der Anteil von Familien mit Kindern ist mit annähernd 40% hoch. Auch deswegen ist die Baustelle „Schule“ wichtig. Katholische Verbände wissen sich außerdem der Familienarbeit verpflichtet.

Einzelne Angebote gibt es – besonders im Gebiet der Kernstadt Büren - allerdings auch für die fast ein Drittel der Bevölkerung ausmachende Gruppe der Alleinstehenden.

Der Arbeitslosenanteil liegt im Stadtgebiet Büren bei insgesamt 8,2 % und ist gerade unter den Ausländern mit 26,7% sehr hoch. Die Kinderarmut liegt bei 10%, die Altersarmut bei 2,1% und die SGB II Quote beträgt 6,5%. Das sind weitere Gründe für die Einrichtung einer entsprechenden „Caritas - Baustelle“.

5.3 Betrachtung der sozialen Milieus

Das Erzbistum Paderborn hat seinerzeit eine Sinus-Milieu-Studie in Auftrag gegeben. Daraus lassen sich gut die Lebensauffassung bzw. -weise, Grundorientierungen, Werte und Lebensstile ersehen. Für die Katholische Kirche liegt der Erkenntnisgewinn dieser Studie darin, dass deutlich wird, welche Menschen aus welchen Gründen „kirchenfern“ sind und wer sich warum zur Kirche bekennt. Eine ständige Herausforderung bleibt es, den christlichen Glauben auch an kirchenferne Milieus heranzutragen.

Im Stadtgebiet Büren stellen das bürgerliche und das traditionell - konservativ ausgerichtete Milieu mit etwa 54% die Mehrheit. Damit stehen naturgemäß diese Zielgruppen im besonderen Fokus der Pastoralvereinbarung. Hier sind traditionell -

ländliche und konservative Werte von großer Bedeutung. Der Bürgerlichen Mitte kommt es auf Harmonie, Geborgenheit, Sicherheit, Freunde, Familie und Nachbarschaft an. Hierbei steht z.B. auch das Vereinsleben im Vordergrund.

In den einzelnen Ortschaften Bürens finden zahlreiche und mit einer großen Tradition behaftete Prozessionen oder sonstige Veranstaltungen statt.

Die inhaltliche Ausrichtung der Pastoralvereinbarung trägt diesen Gegebenheiten Rechnung durch die Baustelle „Kirchliches und dörfliches Leben“.

10% unter der jungen Bevölkerung gelten nach der Sinus-Milieu-Studie als spaß- und erlebnisgeprägt, wobei in dieser Welt für christliche Werte meist wenig Platz ist. Die voran genannte Baustelle „Schule“, aber auch die Baustellen „Jugend“ und „Liturgie“ versuchen trotzdem sich dieser Aufgabe zu stellen und auch diesen Menschen Zugänge zur christlichen Botschaft und einer echten Neuorientierung zu eröffnen.

5.4 Konfessionsstruktur

Die konfessionelle Struktur ist im Stadtgebiet Büren sehr heterogen ausgeprägt. Neben der römisch - katholischen Kirche ist hier insbesondere die Evangelische Kirchengemeinde Büren-Fürstenberg zu nennen. Darüber hinaus sind zahlreiche weitere Religionsgemeinschaften vertreten (Neuapostolische Kirche, Baptisten, die Zeugen Jehovas, Apostelamt Jesu Christi und die Evangelische Freikirchliche Gemeinde).

5.5 Binnenstruktur des Pastoralverbundes Büren

5.5.1 Gemeinden und Organisation

Der Pastoralverbund Büren besteht seit Dezember 2011 und ist das Ergebnis des Zusammenschlusses der Pastoralverbände Kleiner Hellweg - Almetal und Büren-Süd. Der Pastoralverbund Büren gehört zum Dekanat Büren - Delbrück. Er umfasst nachfolgende Gemeinden mit den katholischen Gemeindemitgliedern:

- St. Antonius Einsiedler Ahden (684)
- Maria Heimsuchung Barkhausen (s. Weiberg)
- St. Kilian Brenken (1.701)
- St. Nikolaus Büren (4.900)
- St. Aloysius Eickhoff (s. Steinhausen)
- St. Johannes Nepomuk Harth (609)
- St. Vitus Hegensdorf (672)
- St. Johannes Baptist Siddinghausen (1202)
- St. Antonius Steinhausen (2.594)
- St. Michael Weine (s. Siddinghausen)
- St. Birgitta Weiberg (574)
- St. Jodokus Wewelsburg (1.517)

Insgesamt leben derzeit im Pastoralverbund Büren 14.721 Katholiken, was einem Prozentanteil von 66,9% an der Gesamteinwohnerzahl entspricht. Um den katholischen Glauben wieder zu stärken und die Taufberufung aller Christen zu aktivieren bzw. nachhaltig zu fördern, wurde auch hierzu eine eigene Baustelle eingerichtet.

In der Kernstadt Büren befindet sich das Pastoralverbundsbüro. Weitere Pfarrbüros gibt es in Brenken, in Siddinghausen (Mitzuständigkeit für Weine) in Steinhausen (Mitzuständigkeit für Eickhoff), in Weiberg (Mitzuständigkeit für Barkhausen, Harth und Hegensdorf) sowie in Wewelsburg und Ahden. Es stehen in nahezu allen Gemeinden Pfarrheime für die gemeinschaftlichen Aktivitäten zur Verfügung.

Im Bürener Stadtgebiet gibt es weitere, zahlreiche Einrichtungen in katholischer Trägerschaft. Die Katholischen Öffentlichen Büchereien in Büren und Wewelsburg werden sehr stark frequentiert. Sie unterstützen die Leseförderung in Familien, Kindertagesstätten und Schulen. Die Zusammenarbeit mit den sieben katholischen Kindertagesstätten, die alle der gGmbH der Katholischen Kindertagesstätten im Hochstift Paderborn angehören, wird gefördert.

Die katholischen Kindertagesstätten sind:

- St. Josef Büren
- Liebfrauen Büren
- Don Bosco Büren
- St. Elisabeth Brenken
- St. Meinolf Wewelsburg

- St. Nepomuk Harth
- Familienzentrum St. Christophorus Steinhausen incl. Kindertagesstätte

Die Beziehungen zu den kommunalen Kindertagesstätten dürfen als sehr gut bezeichnet werden.

Die katholischen Vereine und Gruppen prägen das Gemeindeleben. Katholische Frauengemeinschaft, Katholische Landjugendbewegung, Kolpingsfamilien, St. Nikolaus-Männerwerk, Schützenbruderschaften.

Der Caritasverband im Dekanat Büren e. V. betreibt eine Tagespflege, eine Kleiderkammer, die Speisekammer, die Caritas-Sozialstation und eine Beratungsstelle. Caritatives Engagement leisten auch der Ambulante Hospizdienst im Dekanat Büren „Mutter Teresa – leben dürfen bis zuletzt e.V.“ und der Malteser Hilfsdienst e.V.

Die Öffentlichkeitsarbeit im Pastoralverbund erfolgt schwerpunktmäßig über eine eigene Homepage und die Pfarrnachrichten, welche 14-tägig erscheinen. Ebenso wird ein intensiver Kontakt zur heimischen Printpresse gepflegt, die Aktionen auf der Ebene des Pastoralverbundes und auch der jeweiligen Pfarrgemeinden vor Ort bewerben.

5.5.2 Pastorale MitarbeiterInnen

Das Pastoralteam des Pastoralverbundes Büren besteht zurzeit aus

- dem Leiter des Pastoralverbundes
- drei Pastören
- einem Vikar
- einer Gemeindereferentin (100%-Stelle)
- einer Gemeindereferentin (50%-Stelle)
- einer Gemeindeassistentin (50%-Stelle)

Drei Subsidiare und ein ständiger Diakon im Nebenamt unterstützen das Pastoralteam insbesondere im liturgischen Dienst.

Für die Abwicklung vor allem verwaltungstechnischer Aufgaben sind im Pastoralverbund insgesamt fünf Pfarrsekretärinnen in Teilzeit beschäftigt.

Der Leiter des Pastoralverbundes ist für alle Verwaltungsarbeiten und die Leitung des Teams zuständig. Darüber hinaus ist er, wie alle anderen Priester, zuständig für

Seelsorge, Liturgie, Sakramentenspendung sowie Gremienarbeit und Gruppen bzw. Ausschüsse. Alle Mitglieder des Pastoralteams sind den einzelnen Gemeinden als Ansprechpartner/-innen zugeordnet, in denen sie auch die Arbeit in den Pfarrgemeinderäten begleiten und leiten. Die Priester werden prinzipiell im gesamten Pastoralverbund Büren in Gottesdiensten eingesetzt, wobei sich allerdings aufgrund der erwähnten Zuordnungen und geographischer Gegebenheiten durchaus immer wieder Schwerpunkte herausbilden können, die weder explizit gewollt noch explizit ausgeschlossen sind. Die Subsidiare unterstützen bei allen notwendigen Gottesdiensten die Priester im aktiven Dienst.

Diese Praxis soll auf sinnvolle und moderate Weise den notwendigen pastoralen Veränderungen, weg von rein territorialen Organisationsformen, hin zu flexibler, oft kategorial geprägten Arbeitsformen, Rechnung tragen. Dabei wird Wert auf eine möglichst organische Entwicklung gelegt, die möglichst viele Menschen mit ins Boot nimmt und aus sich heraus Einsicht in ihre Notwendigkeit ermöglicht.

Daraus und aus der in der Pastoralvereinbarung bereits geschilderten Situationsanalyse ergibt sich letztlich die kategoriale Zuordnung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Pastoralteams auf die ebenfalls genannten pastoralen Schwerpunkte.

Im Pastoralteam finden wöchentlich Dienstbesprechungen statt. Hier wird das jeweilige Arbeitskonzept auf seine Praxistauglichkeit überprüft und notwendige Veränderungen auf den Weg gebracht. Spezielle Teamtage, die von ausgebildeten Gemeindeberatern moderiert werden, unterstützen das Team in seiner „Zukunftsfähigkeit“ und bei der Umsetzung der bischöflichen Vorgaben im Rahmen der Pastoral 2014 und des Zukunftsbildes.

5.5.3 Personen im Ehrenamt

Im Pastoralverbund Büren sind viele Menschen ehrenamtlich aktiv. Mit ihrem Engagement in der katholischen Kirche bereichern sie die Gemeinden und leisten wertvolle Basisarbeit. Sie liefern einen unverzichtbaren und wertvollen Beitrag zur Weitergabe des Glaubens. So bringen sie ihre private Zeit, ihre Lebens-, Berufs- und Glaubenserfahrung, ihr Wissen und Organisationstalent in die komplexe Lebenswirklichkeit des Pastoralverbundes ein.

Die ehrenamtlich tätigen Personen im Pastoralverbund sind Bindeglieder zwischen den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und anderen

Gemeindemitgliedern. Sie übernehmen die „Multiplikatorenrolle“. Der Ausbau des Ehrenamtes, gerade im Hinblick auf die Entfaltung der eigenen Taufberufung, ist deshalb ein wichtiger Baustein dieser Pastoralvereinbarung und eine weitere Baustelle im Pastoralverbund (siehe unter 4.1).

Das Engagement ehrenamtlich Tätiger wird begleitet durch ein Mitglied des Pastoralteam und gefördert durch entsprechende Aus- und Weiterbildungsangebote des Dekanates oder der Erzdiözese. Keinesfalls darf es zu einer Überforderung von Ehrenamtlichen in den Gemeinden kommen. Vielmehr ist die Zielrichtung, möglichst viele Gläubige für unterschiedliche Aufgaben, je nach Charisma (Fähigkeit) zu gewinnen. Was nicht bearbeitet werden kann, darf guten Gewissens ruhen. Der neue Pastoralraum bietet die Möglichkeit, Angebote wahrzunehmen, die nicht in der eigenen Gemeinde vorgehalten werden können. Das gilt für Gottesdienste ebenso wie für Bildungs- oder Freizeitangebote.

Gleichzeitig müssen alle Beteiligten, Gemeindemitglieder wie Pastoralteam, den Blick dafür schärfen, wer welche geeigneten Anlagen besitzt, die helfen können, die Frohe Botschaft Jesu glaubwürdig zu leben. Also: Wen müssen wir unbedingt für uns gewinnen?

Dafür notwendig ist eine Kultur des frohen und freundlichen Miteinanders, der Wertschätzung und Dankbarkeit, die in der Begeisterung für das Evangelium gründet.

5.5.4 Besonderheiten im Pastoralverbund

Die schon beschriebenen traditionellen Werte spiegeln sich schwerpunktmäßig auch in den Besonderheiten des Pastoralverbundes Büren wider. Jede Gemeinde hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte oder Jahrhunderte feste und mit einer großen Tradition behaftete kirchliche Veranstaltungen entwickelt, die es in der vorliegenden Pastoralvereinbarung aufzugreifen und nach Möglichkeit auch weiter zu entwickeln und zu stärken gilt. Jede Gemeinde im Pastoralverbund Büren identifiziert sich bei diesen gemeinschaftlichen Zusammenkünften mit dem Glauben und weitet ihn nicht nur bei den Anlässen selbst, sondern auch und vor allem in den informellen Gesprächen und Feiern danach weiter aus. Dieses Engagement gilt es zu stärken und mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung des Glaubens im Pastoralverbund zu stärken.

Um nur einige dieser besonderen Veranstaltungen zu nennen, sind nachfolgend jeweils ausgewählte je Pfarrgemeinde dargestellt:

- St. Antonius Einsiedler Ahden (Erntedankumzug)
- Maria Heimsuchung Barkhausen (Barkhäuser Lobetagsprozession)
- St. Kilian Brenken (Loretoprozession)
- St. Nikolaus Büren (Bitttage, Messe für die Stadt Büren)
- St. Aloysius Eickhoff (Aloysiuslobeprozeession)
- St. Johannes Nepomuk Harth (Johannesprozession, Hochamt Schutzpatron Lukas)
- St. Vitus Hegensdorf (Drei Kreuze im Haarener Wald, Kreuzprozession nach Paderborn)
- St. Johannes Baptist Siddinghausen (Hagelprozession, Johannesprozession, Bittprozessionen)
- St. Antonius Steinhausen (Prozession zu Christi Himmelfahrt)
- St. Michael Weine (Christi - Himmelfahrt - Prozession)
- St. Birgitta Weiberg (Agathaprozession)
- St. Jodokus Wewelsburg (Meinolfusprozession, Bittprozessionen zum Topshöfener Kreuz)

In fast allen Gemeinden finden Fronleichnamsprozessionen statt. Harth, Weiberg und Hegensdorf und Siddinghausen-Weine führen jeweils gemeinsam eine Fronleichnamsprozession durch.

In der Zwischenzeit haben sich aber auch neuere Gottesdienste und Projekte etabliert, die erst seit einigen Jahren zum festen Bestandteil des kirchlichen Lebens gehören. Hier sind zu nennen

- Kinderprozessionen
- Tag der Kirchen
- Kapellennacht
- Jugendkirche „Himmelszelt“ (vergl. „Jugendpastoral“)
- Brief an alle Gläubigen „Einladung für Dich“
- Gemeinsame Kar- und Ostertage in Siddinghausen

Im Pastoralverbund haben sich in der Vergangenheit auf Ebene der Pfarrgemeinden auch Fördervereine für kirchliche Zwecke konstituiert. Für die Interessen der Kirchengemeinde St. Nikolaus Büren agiert der Förderverein „St. Nikolaus lebt mit DIR“ und für die Orgel der Pfarrkirche und für Konzerte der Förderverein „Johann Patroklos Möller-Orgel e. V.“.

5.6 Zuständigkeiten

Zuständig für die Seelsorge im Pastoralen Raum Büren sind in unterschiedlicher Gewichtung alle hier Lebenden Personen. Das Wir ist entscheidend! Das Wir setzt sich zusammen aus dem Dreifaltigen Gott, den Gläubigen und dem Pastoralteam. Keine Seite sollte die andere durch überzogene Erwartungen überfordern. Der Schatz, der in allen Beteiligten steckt, muss wertgeschätzt und gehoben werden. Das Pastoralteam ist zuständig in folgenden Bereichen durch Anleitung, Begleitung oder Durchführung:

<u>Aufgabenbereich</u>	<u>Verantwortlich</u>
Leitung	Pfarrer Peter Gede
Liturgie / Gottesdienste	Pfarrer Peter Gede / alle
Schule - Gymnasien	Pastor Michael Melcher / Pfarrer Gede
Übrige Schulen	Je ein Mitglied des Pastoralteams
Taufberufung	Pastor Ralf Scheele
Kommunionvorbereitung	Gemeindereferentin Daniela Reineke
Firmvorbereitung	Pastor Michael Melcher /Gemeindeass.Kornalewski
Caritas	Gemeindeassistentin Kornalewski
Jugend	Pastor Melcher
Messdienerarbeit	Pastor Melcher/ Gemeindeass.Kornalewski
Kindergärten	Gemeindereferentin Daniela Reineke
Begleitung Ehrenamt	alle
Kirchenvorstände	Pfarrer Peter Gede
Pfarrgemeinderäte	die jeweiligen Ansprechpartner
Finanzausschuss	Pfarrer Peter Gede
Pastoralverbundsrat	Pfarrer Peter Gede
Verwaltung	Pfarrer Peter Gede

Ansprechpartner/innen für die Gemeinden in seelsorglichen Angelegenheiten:

Büren	Pfarrer Peter Gede/ Gemeindereferentin Daniela Reineke
Wewelsburg	Pastor Ralf Scheele
Ahden	Pastor Ralf Scheele
Brenken	Pfarrer i.R. Josef Kersting/ Gemeindereferentin Bernadette Müller
Steinhausen	Pastor Michael Melcher/ Gemeindereferentin Bernadette Müller

Siddinghausen	Monsignore Ullrich Auffenberg/ Gemeindeassistentin Simone Kornalewski
Weine	Monsignore Ullrich Auffenberg/ Gemeindeassistentin Simone Kornalewski
Harth	Pastor Michael Heinisch
Weiberg	Pastor Michael Heinisch
Hegensdorf	Vikar Dr. Tobias Schulte

Gesamtverantwortlich für die Seelsorge:
Pfarrer Peter Gede und Pastoralverbundsrat Büren

6 Pastorale Baustellen – pastorale Schwerpunkte

6.0 Zum „Selbstverständnis der Pastoralvereinbarung“

Die in den nachfolgenden Baustellen genannten Ziele sind vornehmlich als Leitlinien zu verstehen, an denen sich die Arbeit in den Gemeinden im Pastoralverbund Büren zu orientieren hat. Die Möglichkeit der Intensität der Ausfüllung derselben hängt von vielfältigen - z.T. auch fremdbestimmten - Faktoren ab, die derzeit nicht vollumfänglich abgeschätzt und übersehen werden können. Darüber hinaus steht es den einzelnen Gemeinden frei, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch Handlungsschwerpunkte zu bilden, in denen die Fähigkeiten dann besonders deutlich zum Tragen kommen.

Die vorgestellten Baustellen dieser Pastoralvereinbarung unterliegen demnach ihrem Selbstverständnis nach einem fortlaufenden Entwicklungsprozess, den es kontinuierlich zu überprüfen gilt (Baustellenreflexion). In diesem Zusammenhang wird vereinbart, dass sich die Entscheidungsgremien im Pastoralverbund (Pastoralverbundsrat und Finanzausschuss) sowie die Mitglieder der projektbegleitenden Steuerungsgruppe mindestens einmal im Jahr zusammensetzen, um die Inhalte dieser Pastoralvereinbarung auf ihre grundsätzliche Durchführbarkeit und auf ihre Auswirkungen auf das Gemeindeleben im Pastoralverbund Büren hin überprüfen. Unterstützend hierzu wird im Internet unter www.pv-bueren.de ein Portal eingerichtet, in dem die Mitchristen aus dem Pastoralverbund die Möglichkeit haben, in Form von nicht-anonymisierten Eingaben ihre Ideen, Anregungen und Meinungen zur Entwicklung der Baustellen oder sonstiger Prozesse im Pastoralverbund darzulegen. Selbstverständlich sind aber immer auch Eingaben auf dem nichtelektronischen Wege möglich.

Im Zuge einer vernetzten Betrachtungsweise soll darüber hinaus Kontakte vor allem auch zu den benachbarten pastoralen Räumen im Dekanat geknüpft werden. Durch

den „Blick über den Tellerrand“ lassen sich mit den verantwortlichen Vertretern anderer Pastoralverbände Arbeitsweisen, Erfahrungen und Ergebnisse ermitteln, die auch der weiteren Entwicklung unseres Pastoralverbundes in Büren zugutekommen.

6.1 Taufberufung

Im Zukunftsbild unserer Erzdiözese heißt es: *„Ehrenamtliches Engagement bietet Christinnen und Christen einen Weg, der eigenen **Berufung** nachzuspüren, sie zu entdecken und ihr Ausdruck zu verleihen. Im Tun, in der Übernahme einer bestimmten Aufgabe, im kurzfristigen Engagement in Projekten und Initiativen und auch im punktuellen Mittun hat der Mensch einen Ansatzpunkt, das eigene Wirken zu erleben und dieses in Beziehung zur Botschaft Jesu zu stellen und zu reflektieren“.*

Weiter formuliert Erzbischof Hans-Josef Becker: *„Das vielfältige ehrenamtliche Engagement und die zahlreichen ehrenamtlich engagierten gehören zu den ganz großen Stärken des Erzbistums Paderborn. Sie tragen dazu bei, dass das Leben in den Pfarreien und pastoralen Räumen, in den Verbänden, Gruppierungen und Initiativen des Erzbistums lebendig gestaltet wird und sorgen durch ihr Engagement für das Weiterleben des Glaubens. Das Erzbistum ist sich der großen Bedeutung ehrenamtlichen Engagements bewusst und wird dieses auch in Zukunft stärken und nach Kräften unterstützen“.*

Im ersten Petrusbrief in Kapitel 4, Vers 10 heißt es: *„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“.* Im Sinne der je eigenen Taufberufung bedeutet dies, mein Leben aus dem Bewusstsein heraus zu gestalten, dass mir alle meine Fähigkeiten und Talente, alles was ich bin und habe sowie alle Güter über die ich verfüge, allein von Gott geschenkt wurden und dass ich diese nur verwalte. Wenn ich meine persönliche Berufung ernst nehme, gilt es, mich der Frage zu stellen, wie ich die mir anvertrauten Güter und Talente in die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger Jesu einbringen kann.

6.1.1 Die Situation in den Gemeinden unseres Pastoralverbundes

Der Gedanke der Verantwortung aller für das Leben der Kirche aufgrund der eigenen Taufberufung ist vielen noch sehr fremd. Ehrenamtliche engagieren sich eher, um etwas für den eigenen Ort zu tun oder dem Pastor zu helfen, jedoch noch zu wenig aus der Mitte ihrer Berufung zum Christsein heraus als lebendige Glieder der Kirche, des Leibes Christi.

Es wird deutlich, dass bei aller Notwendigkeit von Kinder- und Jugendarbeit für die Zukunft von Glauben und Kirche Erwachsene eine Schlüsselstellung haben. Eine Vertiefung und Vergewisserung im Glauben als lebendiger Beziehung zu Christus ist deshalb nicht etwas für besonders Interessierte, sondern Voraussetzung für alles Tun in der Gemeinde, ebenso aber auch für ein gelebtes Christsein in der Welt von heute.

Die Berufungspastoral muss daher im Vordergrund stehen, nämlich „Berufen, als lebendige Glieder mit und in der Kirche zu leben!“

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Wie können wir Menschen heute motivieren, ihrer eigenen Berufung auf die Spur zu kommen, damit sie ihre Fähigkeiten und Talente für Gott einsetzen?
- Welche Anreize bieten wir?
- Wie ist unser Umgang miteinander und unsere Mitarbeiterpflege?
- Lohnt es sich für die Menschen von heute, sich in unserem Pastoralverbund zu engagieren?
- Wie finanzieren wir die Fort- und Weiterbildungen für die Ehrenamtlichen?
- Wer kümmert sich langfristig um eine Personalentwicklung / Mitarbeitergewinnung?
- Wie können wir den Dienst des ständigen Diakons für verheiratete Männer interessant und erstrebenswert machen?
- Welche Aufgabenbereiche können sie übernehmen?
- Auch in unserem Pastoralverbund sind Menschen zum Priestertum und Ordensstand berufen. Wie ist unser Innenklima?
- Können diese Berufungen bei uns wachsen?

6.1.2 Taufberufung fördern

6.1.2.1 Handlungsideen

Wir wollen das Ehrenamt in unserem Pastoralverbund stärken und den Gegebenheiten der heutigen Lebenswelt anpassen.

Dies bezieht sich auf folgende Bereiche:

Moderne Gestaltung

Die veränderten Lebensumstände erfordern eine Anpassung der Gestaltung von ehrenamtlichen Tätigkeiten. Neben den bestehenden Aufgaben, die zum Teil in langfristiger Verantwortlichkeit getragen werden, sollten immer mehr auch kurzfristige, überschaubare Projekte eingerichtet werden, um eine möglichst vielfältige Mitarbeit der Gläubigen in den Gemeinden zu gewährleisten.

Verantwortung und Ansprechpartner

Ehrenamtliche brauchen einen klar abgegrenzten Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum, sowie einen festen Ansprechpartner, der sie nicht nur „anwirbt“, sondern auch begleitend und beratend zur Seite steht.

Fortbildung

Viele ehrenamtliche Tätigkeiten erfordern ergänzende Kenntnisse, damit sie in der gewünschten Qualität erbracht werden können. Im Pastoralen Raum soll ein einheitliches Konzept für die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen erstellt werden.

Wertschätzung

Ehrenamtliches Engagement muss gewürdigt werden. Bestehende Möglichkeiten sollten intensiver genutzt bzw. neue geschaffen werden, wie z.B. Neujahrsempfang, „Dankeschöntag“, „öffentliche“ Einführung und Verabschiedung, Dankeschreiben beim Ausscheiden sowie vor allem das persönliche Gespräch zwischendurch. Für die Kultur der Wertschätzung tragen insbesondere Hauptamtliche und Ehrenamtliche mit Leitungsaufgaben die Verantwortung.

Motivation

Es ist wichtig, darauf zu achten und zu ermöglichen, dass ehrenamtliche Tätigkeit neben dem Dienst an der Gemeinschaft auch zu einer persönlichen Bereicherung führt.

Rahmenbedingungen

Ehrenamt kann nur gelingen, wenn die erforderlichen Rahmenbedingungen gegeben sind, z.B. Zugriff auf die vorhandene Infrastruktur der Kirche (Räume, Geräte, Materialien), finanzielle Ressourcen, rechtliche Absicherung.

6.1.2.2 Die Förderung von Ehrenamtlichen

Die Förderung von Ehrenamtlichen hat für das pastorale Konzept in unserem Pastoralverbund Büren zentrale Bedeutung. Dies ergibt sich nicht nur aus pragmatischen Erwägungen angesichts knapper werdender personeller Ressourcen, sondern gründet in der persönlichen Berufung aller Getauften zur Nachfolge und damit zur Teilhabe am Lehr- und Hirtendienst Jesu Christi. Das biblische Bild vom „Leib Christi“ erinnert ausdrücklich daran, dass in der Kirche wie in einem Organismus alle Glieder aufeinander bezogen und miteinander verbunden sind. Jedes ist einzigartig und unentbehrlich für das Ganze. Gerade ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, die in vielfältigen gesellschaftlichen und sozialen Kontexten beheimatet sind, vermitteln durch ihre persönlichen Erfahrungen, Sichtweisen, Prägungen und Gaben etwas von der Reichhaltigkeit und Fülle des christlichen Glaubens. Sie können oft auch eher Menschen in den unterschiedlichsten Milieus verstehen und ansprechen. Das bedeutet auch ein Vertrauen in Gottes Führung, der ungeahnte Fähigkeiten in den Menschen wecken kann. Sollen Ehrenamtliche tatsächlich in dem hier beschriebenen Sinn ihre eigene Berufung wahrnehmen, bedürfen sie in der Regel der Förderung und ermutigenden Begleitung durch das Team der Hauptamtlichen. Die Aufgabenfelder und Projekte, die von den Ehrenamtlichen übernommen werden können, müssen klar definiert (Dauer, Aufwand, Mitarbeiter etc.) sein. Es wird eine stets bleibende Herausforderung sein, neue Mitarbeitende für die Pastoral zu gewinnen. Unterschiedliche Faktoren (berufliche und familiäre Situation, Zeitmangel, veränderte Lebenskultur etc.) hindern heute die Menschen stärker als früher daran, sich ehrenamtlich zu engagieren. Daher ist darauf zu achten, dass die jeweilige Lebenssituation der Ehrenamtlichen Berücksichtigung findet. Es darf nicht das Gefühl der Vereinnahmung aufkommen oder moralischer Druck aufgebaut werden.

Eine Berufungspastoral, in der deutlich wird, dass jeder Einzelne seine Talente und Fähigkeiten von Gott erhalten hat, die es für den Aufbau des Reiches Gottes einzusetzen gilt, muss deutlicher fokussiert werden. Auch sollte ein Klima vorherrschen, in dem Berufungen zum Priestertum, Ordensstand und ständigem Diakonat wachsen können.

Letztendlich ist es immer der Herr, der "ruft". Als "Gerufene" beziehungsweise als "Berufene" sind wir alle eingeladen, selbst zum Rufenden zu werden. Das bedeutet, Menschen zu motivieren, die ihnen geschenkten Gaben in Kirche und Gesellschaft mit einzubringen.

6.1.3 Glaubensvermittlung

6.1.3.1 Ziele

Ziel der Glaubensvermittlung ist es, den Menschen zu helfen, eine lebendige Beziehung zu Gott aufzubauen - und „Christus berührbar zu machen“. Die Menschen aller Zeiten haben eine unterschiedliche Nähe oder Distanz zu den Glaubensinhalten der Kirche. Deshalb ist es in der Glaubensvermittlung notwendig, sich verstärkt dem Einzelnen in seiner Lebenswelt zuzuwenden. Auf diese Weise kann die Frage nach Gott neu oder wieder gestellt werden. Der Einzelne wird so zu einer lebendigen Gottesbeziehung eingeladen. Glaubensvermittlung ist ein Auftrag jedes Gläubigen und nicht nur Aufgabe der hauptamtlichen Mitarbeiter. Diese Verantwortung muss wieder stärker bewusst werden.

6.1.3.2 Handlungsziele

- Die Sakramentenpastoral ist und bleibt zentraler Schwerpunkt.
- Bei der Vorbereitung auf Taufe und Erstkommunion soll ein eigener Schwerpunkt zur Glaubensvermittlung bei den Eltern (und ggf. Verwandten) gesetzt werden.
- Es sollen verstärkt aktuelle Themen aus der Sicht des Glaubens gedeutet, erklärt und an die Lebenswirklichkeit der Menschen herangetragen werden.
- Die Glaubensvermittlung an den Schulen im Pastoralverbund soll verstärkt werden.
- Die Ausbildung und regelmäßige Fortbildung der Katecheten sollen einheitlich organisiert und gemeinsam durchgeführt werden.

- Angebote in den einzelnen Gemeinden sollen für alle Gläubigen im Pastoralverbund zugänglich gemacht werden. Hier ist primär eine entsprechende Kommunikation im Seelsorgebereich erforderlich. Das Gleiche gilt auch für ausgewählte Angebote außerhalb des Pastoralen Raumes, z.B. Kurse zur Erwachsenentaufe im Erzbistum.
- Einen besonderen Stellenwert hat und behält die Bildungsarbeit. Im Jahr 2015 und in den folgenden Jahren wird der "Alpha-Kurs" zur Einführung oder Vertiefung des Glaubens angeboten. Daneben werden aktuelle Themen durch den neu errichteten **Bildpunkt** aufgegriffen und angeboten. Die hohe Teilnehmerzahl bei den zuletzt angebotenen Vortragsreihen zu den Themen "50 Jahre 2. Vaticanum" und "Zum Verhältnis Naturwissenschaft und Theologie" ermutigen den bereits bestehenden Bildungsausschuss aktuelle und brisante Themen ins Angebot aufzunehmen.

6.1.4 Sakramentenpastoral

6.1.4.1 Taufvorbereitung

Die Taufvorbereitung erfolgt in unserem Pastoralverbund seit September 2014 durch einen monatlich stattfindenden **verbindlichen Taufelternabend** für mehrere Elternpaare. Die Paten sind zu diesem Abend ebenfalls eingeladen. Kinder können mitgebracht werden. Geleitet wird der Taufelternabend von einem ehrenamtlichen Katechetenteam und einem Priester.

Darüber hinaus gibt es weiterhin das Taufgespräch mit dem taufenden Priester, das seinen eigenen Stellenwert hat.

Die Taufvorbereitung in einer Elterngruppe bietet einen Raum zum Gespräch und zur Begegnung von jungen Eltern in vergleichbarer Situation. Es ist zugleich die Chance zur Weiterführung des begonnenen Kontaktes nach der Taufe.

Die Gespräche mit den Eltern zur Vorbereitung auf die Spendung der Taufe ihrer Kinder zielen auf eine „Neuentdeckung“ der persönlichen Taufberufung hin.

Bausteine der Taufpastoral:

Ablauf der Taufvorbereitungsabende

- Ankommen und einander kennenlernen
- Gespräch mit den Eltern über deren Glaubenserfahrungen anhand von Bild- und Textkarten
- Ablauf der Tauffeier und die Bedeutung der einzelnen Zeichen und Symbole
- Möglichkeiten zur Mitgestaltung der Tauffeier
- Gemeinsames Gebet

Die Feier der Taufe

Die Taufspendung kann in einer Sonntagsmesse erfolgen oder an einem Sonntagmittag im Rahmen einer eigenen Tauffeier. Für die einzelnen Pfarrgemeinden gibt es bestimmte Taufsonntage; in Büren und Steinhausen auch Taufsamstage. Auskunft erteilt das Pastoralverbundsbüro.

Tauferinnerungsfeier mit Kindersegnung

Einmal im Jahr werden ab 2015 alle Taufeltern des vergangenen Jahres persönlich angeschrieben und zu einer Tauferinnerungsfeier mit Kindersegnung und anschließendem gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Die Einladung ergeht auch an die Paten, Großeltern und Geschwisterkinder.

6.1.4.2 Firmvorbereitung

Das Sakrament der Firmung ist eng an Taufe und Eucharistieempfang angegliedert. Sie ist also kein Entscheidungssakrament.

Doch ist für viele unserer Jugendlichen die Vorbereitung auf dieses Sakrament eine Chance, mit dem Glauben durch Wort und Umsetzung in Kontakt zu kommen oder diesen zu vertiefen. In den letzten Jahren konnten wir in der Firmvorbereitung feststellen, dass Glaubensstraditionen trotz der sehr vom katholischen Brauchtum geprägten Region nicht mehr flächendeckend an die jeweils nächste Generation weitergegeben werden konnten. Dies macht sich im Leben einer Gemeinde besonders dadurch bemerkbar, dass die Generation der Jugendlichen und Eltern im Gottesdienst und auch in der konkreten Gemeinde offensichtlich nicht mehr beheimatet ist.

Die Firmvorbereitung im Pastoralen Raum Büren will Jugendlichen und auch Eltern einen neuen Zugang zum selbstverantworteten und hinterfragten Glauben geben. Dabei folgen wir der Erkenntnis, dass junge Menschen nur durch das gelebte Beispiel zu einer lebendigen Christusbeziehung gelangen können.

Der Theologe Karl Rahner stellte dies schon 1967 fest, wenn er damals schrieb: *"Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein."* (Rahner, Karl: Theologische Akademie 4; Frankfurt, 1967.) Mystiker - das hört sich abgehoben und weltfremd an. Ein Mystiker ist jemand, der die Wirklichkeit des Lebens mit der Wirklichkeit des Himmels zutiefst vereinbaren kann und beide Wirklichkeiten nicht voneinander trennt.

Zukünftig wird deshalb das Augenmerk auf die **drei Grundvollzüge der Kirche** gelegt:

1. die caritative Weltverantwortung

2. die Feier der Liturgie

3. die Katechese

Durch die Angebote, die in den jeweiligen Bereichen unterbreitet werden, erfolgt die Firmvorbereitung, möglichst angepasst an die Lebenswelt der Jugendlichen.

Der Glaube soll immer mit der Lebenswelt der Jugendlichen zu tun haben und nicht über deren Köpfe hinweg gelehrt werden.

Demzufolge werden zukünftig nicht "automatisch" in Frage kommende Jugendliche eines Jahrgangs erfasst, sondern die Jugendlichen sollen sich nach ihrem Interesse oder ihrer Entscheidungsreife zur Firmvorbereitung anmelden können. In welchem Modus dies geschehen kann, entscheidet das Firmleitungsteam von Jahr zu Jahr konkret, ebenso über Inhalt und Länge der Firmvorbereitung.

Umgekehrt erscheint es geboten, auch respektive ihrer Religionsmündigkeit, die in unserem Land ab dem 14. Lebensjahr gilt, den Entschluss der jungen Menschen zu schützen, die sich (noch) nicht zur Firmvorbereitung anmelden möchten.

Auf der anderen Seite muss wahrgenommen werden, dass nicht wenige der Jugendlichen eine desinteressierte Haltung an den Tag legen. Durch einen gewissen Gruppenzwang meinen diese Jugendlichen, das Sakrament empfangen zu müssen, ohne es zu wollen oder dazu bereit zu sein.

Daraus ergeben sich für diejenigen, die hauptamtlich, hauptberuflich und ehrenamtlich in der Firmvorbereitung tätig sind, folgende Fragen für die Zukunft:

Wird die Erkenntnis, dass bindende Entscheidungen in der Pubertät für Jugendliche schwierig sind, Auswirkungen auf die zukünftige Praxis bei der Wahl des idealen Firmalters haben? (Vgl. einen Aufsatz im Dt. Ärzteblatt Int. 2013 von Kerstin Konrad, Christine Firk und Peter J. Uhlhaas (Dtsch Ärztebl Int 2013; 110(25): 425-31; DOI: 10.3238/arztebl.2013.0425) Wird man deshalb in den Pastoralverbänden in Zukunft das ideale Firmalter eigenständig festlegen können?

In der gegenwärtigen Praxis kann wohl von den meisten Jugendlichen, die sich zur Firmvorbereitung anmelden, erwartet werden, dass sie ein Grundwohlwollen mitbringen und sich für das Wirken des Heiligen Geistes öffnen wollen.

Wir wollen in der Vorbereitung auf das Firmsakrament dem Grundsatz treu bleiben, dass niemand, der das Alter der Unterscheidung, das nach alter kirchlicher Tradition zwischen dem siebten und vierzehnten Lebensjahr liegt, zum Sakramentenempfang gezwungen werden kann.

Damit wir die Jugendlichen in einem übersichtlichen Rahmen und in einer Öffnung von persönlichen Erfahrungshorizonten auf Firmung vorbereiten können, wird es im Pastoralen Raum Büren eine **jährliche Firmvorbereitung** geben.

Diese wird begleitet von einem **festen Firmleitungsteam** und Katecheten, die sich für die jeweilige Vorbereitung engagieren. Integraler Bestandteil wird dabei das Glaubenszeugnis der Katecheten sein. Aus dem Pastoralteam gibt es mindestens einen festen Ansprechpartner, der Firmleitungsteam und Katecheten geistlich begleiten und dafür Sorge tragen wird, dass alle, die in der Firmvorbereitung tätig sind, geistliche Grundlagen erhalten.

Dies wird in Zukunft gewährleistet durch folgende Handlungsziele:

- Das Firmleitungsteam und der/die Vertreter aus dem Pastoralteam erarbeiten das Leitthema der Firmvorbereitung gemeinsam.
- Die Organisation wird möglichst durch ehrenamtliche Mitglieder des Leitungsteams erfolgen.

6.1.4.3 Kommunionvorbereitung

Zurzeit findet die Erstkommunionvorbereitung nach einem gemeinsamen Konzept in allen Gemeinden des Pastoralverbundes statt. Dazu gehören:

- 1. Besuch der Sonntagsgottesdienste**, spätestens nach den Sommerferien;
- 2. Weggottesdienste** mit den Gruppenstunden;
- 3. Seelsorgestunden in allen Grundschulen des Stadtgebiets;**
- 4. regelmäßige Schulgottesdienste;**
- 5. freiwilliges Familienwochenende.**

Darüber hinaus erleben und gestalten die Kommunionkinder das Kirchenjahr in den Gemeinden vor Ort mit (Krippenspiel, Sternsingeraktion, Frühschichten, Palmsonntag etc.). Die Feier der Erstkommunion am Weißen Sonntag oder einem anderen Sonntag der Osterzeit hat für die dörflichen Gemeinden des Pastoralverbundes einen hohen Stellenwert. Sie wird als identitätsstiftend erlebt und ist oft (auch schon in der Vorbereitungszeit) mit vielen Traditionen verbunden. In den letzten Jahren hat sich eine Verteilung ergeben, die es ermöglicht, sieben bis neun Erstkommunionen an drei oder vier Sonntagen zu feiern. Mindestzahl der Kinder hierfür ist vier. Mit Blick in die Zukunft lässt sich voraussagen, dass dies angesichts geringer werdender Kinder- und Priesterzahlen nicht aufrechterhalten werden kann. Ein Leitungsteam zur Kommunionvorbereitung, bestehend aus Mitgliedern des Pastoralteams und Ehrenamtlichen, das 2015 seine Arbeit aufnimmt, wird sich auch mit dieser Situation beschäftigen. Ferner wird zu überlegen sein, wie mit den unterschiedlichen Erwartungshaltungen von Seiten der Eltern, der Gemeinden und des Pastoralteams in Bezug auf die Erstkommunion und die Vorbereitung umzugehen ist. Auch in unserem Pastoralen Raum Büren gilt, dass für die meisten Kinder und ihre Eltern „die Beteiligung am kirchlichen Leben keine selbstverständliche Praxis“ ist, so dass die Kommunionvorbereitung keine Initiation sein kann, sondern vielmehr „profilierter Erstverkündigung - eine Ermöglichung des Kennenlernens des christlichen Glaubens, ein Eintreten in das Geheimnis des Glaubens“. (Christian Hennecke, Einfach Erstkommunion feiern. München 2010.) Im Sinne von Elementarisierung, Differenzierung und der noch stärkeren Einbeziehung von Ehrenamtlichen ist deshalb die Kommunionvorbereitung in den nächsten Jahren behutsam neu zu gestalten, ohne die dörflichen Traditionen außer Acht zu lassen.

6.1.5 Leben in der Ökumene

In seinem Testament, dem Hohepriesterlichen Gebet (Joh 17,21ff), mahnt Jesus zur **Einheit der Schwestern und Brüder**. Seit es die konfessionelle Zersplitterung gibt, sind Christen sich dieser besonderen Herausforderung bewusst, sich als Getaufte und Berufene für die sichtbare Einheit der Kirche einzusetzen.

Der gegenseitige **Respekt** vor dem, was gut, heilig und wahr in der jeweils anderen Konfession ist, fordert zunächst zu versöhnter Verschiedenheit auf. Doch das Ziel jeder Ökumene bleibt die sichtbare Einheit der Christen, die ein Geschenk des Heiligen Geistes zur dafür angemessenen Zeit ist.

Im Pastoralen Raum Büren sind wir uns der Bedeutung ökumenischer Haltung bewusst.

Besonders intensiv wird die Ökumene gelebt mit den Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Büren und Wewelsburg. Dass immer wieder sich die Christen verschiedener Konfessionen um das Wort des Herrn versammeln, hält in ihnen die Sehnsucht nach der Einheit der Christen wach. (Vgl. „Unitatis Redintegratio - Dekret über den Ökumenismus, II. Kapitel, Nummer 8.)

Im Raum Büren stellen die Katholiken mit Abstand die stärkste Konfession. So wird es in Zukunft darauf ankommen, Sensibilität für das ökumenische Anliegen zu wecken. Dies soll durch folgende Aktivitäten auch in Zukunft vertieft oder auch neu erreicht werden.

Handlungsziele

- Ökumenische Schulgottesdienste an verschiedenen Orten (Schuljahresbeginn, vor Weihnachten und Ostern sowie zum Schuljahresende)
- Ökumenisches Pfarrfest mit einem Ökumenischen Gottesdienst im zweijährigen Turnus in Wewelsburg
- Jährlich stattfindende Ökumenische Bibelwoche in der Zeit um Pfingsten mit Einladung an Christen beider Konfessionen aus dem gesamten Stadtgebiet
- Feier eines Ökumenischen Gottesdienstes am Pfingstmontag als gemeinsamer Dank dafür, Zeugen für die Auferstehung des Herrn zu sein (vgl. Lk 24,48).

- Terminliche Planung und Absprachen von Kommunionen und Konfirmationen in der Stadt Büren auch wegen der konfessionsverbindenden Familien
- Gemeinsame Sorge für die Hilfsbedürftigen, insbesondere für die Flüchtlinge, die in unserer Stadt Zuflucht suchen, wird nach Jer 29,7 der „Stadt Bestes“ angestrebt
- Gemeinsames Konveniat der Geistlichen und Hauptamtlichen beider Konfessionen in regelmäßigen Abständen
- Im fünfjährigen Rhythmus ein gemeinsamer „Tag der Kirchen“ im gesamten Stadtgebiet.

6.2 Schule als pastoraler Ort und pastorale Gelegenheit

6.2.1 Beobachtungen

Wie bereits bei der Sozialraum-Analyse ausgeführt wurde, ist Büren eine Schulstadt. Hier wird das Alltagsleben der Kinder und Jugendlichen in hohem Maße von der Schule bestimmt. Dies hat auch Auswirkungen auf die Gelegenheiten mit Kindern und Jugendlichen in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes zusammenzukommen. Die Gemeinde kann wegen des großen Freizeitangebotes nur noch eines von vielen Angeboten darstellen.

Der **Religionsunterricht** versucht, verschiedene Wege zum christlichen Glauben, auch im Vergleich zu anderen Religionen, aufzuzeigen. Dabei wird es zunächst von der Natur des Religionsunterrichtes weniger darauf ankommen, ob eine Schülerin oder ein Schüler an Gott glaubt. Der Religionsunterricht, den wir im Pastoralverbund Büren in jeder Hinsicht fordern und fördern, lässt bei Kindern und Jugendlichen wesentliche Lebensfragen aufkommen. Nach dem Kirchenvater Augustinus ist im "Finden des Suchens das Gesuchte gefunden".

Der Pastorale Raumes Büren verfolgt das Ziel, dort hinzugehen, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichzeitig angetroffen werden können. Dabei möchten wir an der Lebenswirklichkeit von Kindern, Jugendlichen, Lehrerinnen, Lehrern und Eltern teilhaben und diese auch mittragen. Deshalb wird in unserem Pastoralen Raum ein großes Augenmerk auf die Schulpastoral in ihren verschiedenen Facetten legen.

6.2.2 Handlungsziele

Folgende Ziele sollen in den nächsten zwei Jahren realisiert werden:

- Das Seelsorgeteam möchte Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Kompetenz in den **Fachkonferenzen Religion** begleiten und spirituelle Angebote zur Glaubensvertiefung als **Wegbegleiter** und **Ansprechpartner** unterbreiten. Dieses gilt sowohl für die Lehrkräfte als auch für Schüler und deren Familien. Im Seelsorgeteam wird es einen Gesamtverantwortlichen für die Schulpastoral geben.
- **Ausbau und Weiterführung der Seelsorgestunde für die 3. Klasse.** An jeder Grundschule wird eine solche Seelsorgestunde angeboten.
- Es finden **regelmäßige Schulgottesdienste** in Absprache mit der jeweiligen Schule statt. Dabei kommt es darauf an, möglichst viele Schüler an der Vorbereitung zu beteiligen.
- An weiterführenden Schulen werden Klassen und Kurse ermutigt, **kreativ ihre Fragen und Gedanken zu Gott, Gemeinde und Kirche** auszudrücken. Hier wird eine enge Zusammenarbeit mit der „Baustelle Jugend“ erfolgen.
- Das Mauritius-Gymnasium und das Liebfrauen-Gymnasium besitzen als katholische Privatschulen einen besonderen Status. Diese Ausrichtung soll durch das Pastoralteam und durch Ehrenamtliche eine besondere Unterstützung erfahren. Am **Mauritius-Gymnasium** werden wöchentlich **zwei Unterrichtsstunden** von einem Priester erteilt.
- Die **wöchentliche Schulmesse** am Liebfrauengymnasium und am Mauritiusgymnasium (14tägig) hat einen festen Platz und wird beibehalten.
- Mit den Fachkonferenzen Religion an den unterschiedlichen Schulen soll überlegt werden, ob **eine Präsenzstunde für Seelsorge** angeboten werden kann, die sowohl von Priestern, Gemeindereferentinnen und Ehrenamtlichen angeboten wird.
- Ein Angebot für die **Trauerarbeit** ist ein „Trauerkoffer“. Dieser enthält Hilfen von Trauersituationen von schulischen Angehörigen. Dieses Angebot soll ausgeweitet werden auf weitere Schulen im Sekundarbereich.

- An **beiden kirchlichen Gymnasien** lädt ein leicht zugänglicher **Meditationsort** dazu ein, Fragen zu stellen, Trost zu finden, ein Gebet zu sprechen oder einen Gedanken niederzuschreiben.
- Am **Mauritiusgymnasium** wird ein „**Gebetomat**“ eingerichtet.
- Jährliche **Feier der Erstkommunion** mit den gehörbehinderten oder gehörlosen Schülern der **Moritz-von-Büren-Schule**.
- **Ökumenische Gottesdienste zu Beginn und Abschluss des Schuljahres**.

6.3 Caritas

„Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“ (Mk 10,45).

Der Dienst am Nächsten und die Sorge um die Mitmenschen gehört zum Grundvollzug der Kirche und ist damit ein Auftrag für alle Christen. Die Gemeinden im Pastoralverbund fühlen sich diesem Gebot gegenüber verpflichtet. Es ist ihre Aufgabe den Blick für Caritas in allen Lebensbereichen zu schärfen und das diakonische Ehrenamt zu stärken.

Es gibt zurzeit in unserem Pastoralverbund zehn Caritaskonferenzen:

Ahden, Brenken, Büren, Harth, Hegensdorf, Siddinghausen, Steinhausen, Weiberg, Weine, Wewelsburg.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen engagieren sich vor allen Dingen in der Seniorenarbeit. Sie veranstalten Seniorennachmittage - und Ausflüge, organisieren Besuchsdienste, arbeiten in der Speisen- und Kleiderkammer sowie der Aktion Buntstifte mit. Darüber hinaus leisten sie Menschen in akuten Notsituationen unbürokratisch Soforthilfe vor Ort.

Es gibt in unserem Pastoralverbund eine Kontaktperson aus dem Pastoralen Team. Diese fungiert als Vermittler zwischen dem Pastoralen Team, der CKD und den caritativen Einrichtungen und Verbänden. Sie agiert als Ansprechpartner für Nöte und

Armut im Pastoralverbund. Neben der Vernetzung und dem engen Kontakt mit den Caritaskonferenzen und sozialen Einrichtungen betreibt sie regelmäßig eine Analyse des Sozialraums. Dadurch wird der Blick für die wirklichen Nöte und angemessene Hilfsmaßnahmen geschärft. Ziel dieser Tätigkeit ist es, neue Projekte zu entwickeln, die den Menschen im Pastoralverbund dienen. Die Kontaktperson lädt zweimal jährlich alle Ehrenamtlichen im Bereich der Caritas zu einem Arbeitertag ein, der als Besinnungs- oder Bildungstag gestaltet wird und als Vernetzungstreffen dient.

Die Priester haben außerdem durch ihre sonntägliche Predigt die Gelegenheit, das Thema „Caritas“ im Bewusstsein der Menschen zu erhalten und auf dessen Relevanz für das christliche Leben hinzuweisen.

6.3.1 Fortführung bestehender Angebote und Aufgaben

- Kleiderkammer, Speisekammer, Aktion Buntstifte, Besuchsdienste, Seniorennachmittage und -ausflüge, ZIB (Zuhören – Informieren – Beraten), Trauercafé, Trauerwanderung, Ambulanter Hospizdienst
- Selbständiges Arbeiten der Caritaskonferenzen nach ihrem eigenen Profil

6.3.2 Handlungsziele

- Mitgestaltung des Caritassonntages von den Konferenzen
- Angebot für Alleinlebende an Heiligabend
- Pflege einer Willkommenskultur, um neuen Mitbürgern das Einleben zu erleichtern
- Bewusste Wahrnehmung der Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund
- Schaffung von Angeboten, die Integration fördern und erleichtern

- Caritatives Engagement als vertiefende wirkliche Seelsorge für die Menschen
- Schaffung von vermehrten Angeboten für junge Menschen und Familien, der „jungen Stadt“ Büren in Zusammenarbeit mit den Schulen und Kindergärten vor Ort
- Auch die Sorge um Bedürftige soll durch verschiedene Initiativen unterstützt werden, wie bereits geschehen am 10. Januar 2015 mit einem caritativen Projekt „Mahl und Zeit“ zu dem 30 Personen zum gemeinsamen Mittagessen zusammenkamen
- Sensibilisierung junger Menschen für die Not vor Ort durch die Einbindung in der Firmvorbereitung um auch generationsübergreifende Hilfen anzubieten
- Unterstützung kirchlicher Hilfswerke und Aktionen durch besonders gestaltete Gottesdienste
- Vernetzung der Caritaskonferenzen mit anderen kirchlichen und nichtkirchlichen Gruppen sowie der verbandlichen Caritas
- Zusammenarbeit mit dem örtlichen PGR, um die Hilfe für die Menschen auszuweiten.
- Werbung neuer Ehrenamtlicher durch persönliche Ansprache
- Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen durch projektbezogene Aufgaben
- Prüfung und Evaluierung der diakonischen Zielformulierungen zwei Jahre nach Verabschiedung der Pastoralvereinbarung
- Unterstützung der Hospizarbeit, die als eigenständiger Verein „Mutter Teresa“ ihren wertvollen Dienst ausübt und dem Caritasverband als Dachverband angeschlossen ist

Es wird immer schwieriger neue Frauen und Männer für die ehrenamtliche Caritasarbeit zu gewinnen. Abschreckend wirkt oftmals auch die „lebenslange

Bindung“ durch den Erwerb der Mitgliedschaft. Ziel muss es deshalb sein, neue Zugänge zum caritativen Engagement zu schaffen, sowie neue Formen und Möglichkeiten zu entwickeln, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ganz konkrete, befristete und projektorientierte Aufgaben zu gewinnen. Das können z.B.: Babysitter Dienste, Einkaufshilfen für Alleinlebende oder ältere Mitmenschen, Fahrdienste zum Arzt oder zur Hl. Messe sein. Darüber hinaus soll durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit neu das Bewusstsein für ehrenamtliches caritatives Engagement neu geschaffen werden (Präsenz der Caritaskonferenzen auf der Homepage des Pastoralverbundes und regelmäßige Informationen über die Tätigkeiten im Pfarrbrief und in der Zeitung).

Dabei muss darauf geachtet werden, neu gewonnene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu überfordern. Auch sollte das Engagement durch eine angenehme Atmosphäre und das eigene Auswählen von Aufgaben oder neuen Ideen, die den Fähigkeiten der Ehrenamtlichen entsprechen, erleichtert werden. Dabei gilt es, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Mut zu machen, Unterstützung zuzusichern und Anerkennung auszusprechen. Vor allen Dingen ist eine Begleitung durch die hauptamtlich Tätigen erforderlich.

Mit diesen Rahmenbedingungen kann es gelingen, dass sich Menschen für die Übernahme eines Ehrenamtes entscheiden und sich aus ihrem Bewusstsein zum Christsein – ihrer **Taufberufung** - caritativ engagieren möchten.

6.4 Jugend

6.4.1 Beobachtungen

Es gibt in fast jeder Gemeinde des Pastoralen Raumes jugendverbandliche Ortsgruppen. Dominant ist in vielen Dörfern die KLJB. In Büren gibt es die Malteserjugend und in Siddinghausen eine Kolpingjugend. Auch eine Gründung einer BdSJ-Ortsgruppe ist in einem Ort im Gespräch. Nicht überall ist allerdings das Bewusstsein spürbar, dass Jugendarbeit ein Teil von Kirche ist. Das betrifft einerseits das Selbstverständnis der Jugendgruppen, die diesbezüglich ein sehr buntes Bild abgeben.

Angebote von außen durch Mitglieder des Pastoralteams können auf Dauer nicht aufrechterhalten werden.

Kinder und Jugendliche werden oft als Objekte wahrgenommen, die man erst an Kirche heranführen muss. Dabei haben sie bereits Erfahrungen in und mit sowie Meinungen und Ideen zum Glauben und zur Kirche. Sie gestalten auf ihre Art längst Kirche mit und zeichnen sich, gerade in den Gruppen und Verbänden, durch Selbstorganisation aus.

Die Jugendverbandsgruppen bringen auch in unseren Gemeinden immer wieder Jugendliche und junge Erwachsene hervor, die tatsächlich ein Interesse an "mehr" haben und auf anderen Ebenen der Verbände (Dekanats- und Diözesanleitungen, Diözesan- und Bundesarbeitskreise etc.) aktiv werden. In den Gemeinden aber wie sie sie vor Ort erleben, tauchen sie nicht mehr wirklich auf. Offensichtlich finden sie dort keinen attraktiven Ort für ihre andernorts erlebte Spiritualität. Deshalb scheinen sie sich in ihrer Gemeinde in der Jugendarbeit nicht zu engagieren.

Die Vernetzung der Jugendarbeit im Pastoralen Raum setzt deshalb echte inhaltliche Anliegen voraus. Es muss eine Bereicherungschance für die existierenden Gruppen darin ersichtlich werden, sonst wird keine Notwendigkeit in z.B. einem Jugendforum gesehen. Es wäre nur ein zusätzlicher Termin, auf den man gut zugunsten eigener Termine verzichten kann.

6.4.2 Handlungsziele

Daraus ergeben sich sechs **Schwerpunkte**, die in der kommenden Zeit besonders zu beachten sind:

1. **Brücken schlagen zwischen Jugendlichen und Pfarrgemeinde(rat):**
Jugendliche werden nicht als Gegenüber, sondern als wichtiger Teil der Gemeinde verstanden.
2. **Brücken schlagen zwischen dem Religionsunterricht in den (weiterführenden) Schulen und dem Gemeindeleben und dem Pastoralen Raum.**
3. Förderung in **Zukunftswerkstätten für interessierte Kinder und Jugendliche**
4. Förderung von **innovativen Projekten** in der Jugendpastoral
5. Förderung der **Ministrantenpastoral**
6. **Prävention** gegen alle Formen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Erklärung der Handlungsziele:

6.4.2.1 Pfarrgemeinderat und Jugendpastoral

Pfarrgemeinderäte signalisieren Interesse an der schon existierenden Jugendarbeit. Pfarrgemeinderäte und Jugendgruppen entdecken Potential der Jugendarbeit für das Gemeindeleben und die Jugendarbeit im Pastoralen Raum.

Das soll geschehen durch

- eine Einheit mit den Pfarrgemeinderäten zum Thema "Der perfekte katholische Jugendliche" (bisher in 9 von 10 Gremien durchgeführt, in einem davon abgeändert in "Der perfekte katholische Jugendseelsorger")
- Multiplikatorentandems aus PGR-Mitgliedern und in der Jugendarbeit Erfahrenen machen sich fit, um auf Jugendgruppen zuzugehen. Die Tandems knüpfen Beziehungen zu den Jugendgruppen und ermutigen diese, sich mit ihren Stärken und Bedürfnissen einzubringen, sich zu präsentieren und zu vernetzen. Hier gilt es, auch die schon bestehenden Vernetzungen der Verbände auf Dekanatsebene und im BDKJ-Regionalverband zu nutzen und aktiv einzubinden.
- Zurzeit gibt es in vielen der Jugendgruppen noch Geistliche als Verbandsleitungen, die allerdings teilweise eher formal auf dem Papier existieren. Im Sinne des Zukunftsbildes kann hier ein Ansatzpunkt sein, dass man zu Tandemlösungen aus Mitgliedern des Pastoralteams und Ehrenamtlichen der Verbände kommt. Somit kann die Jugendarbeit verstärkt als Pastorale Gelegenheit, aber auch Pastoraler Ort wahrgenommen werden.

6.4.2.2 Schule und Gemeinde

Schülerinnen und Schüler erleben Gemeinde als einen gestaltbaren Ort für ihre Fragen und Ideen zu Gott.

An schwerpunktmäßig weiterführenden Schulen aller Schulformen (bei genug zusätzlicher ehrenamtlicher Unterstützung auch an Grundschulen) werden Klassen und Kurse eingeladen, kreativ ihre Fragen und Gedanken zu Gott, Gemeinde und Kirche auszudrücken; je nach Alter (v.a. 6. und 11. Schuljahr - Zeit jenseits der

Sakramentenkatechesen) durch unterschiedliche Methodenangebote und Fragestellungen, wie etwa:

- "Wenn ich Gott eine Frage stellen könnte, dann würde ich ihn fragen: ...?"
- "Wenn ich Gott mit an einen Ort nehmen könnte, welche Situation/welchen Platz/welche Menschen würde ich ihm zeigen?"
- "Wo und für welche Menschen möchte ich, dass Kirche auch in Zukunft da ist?"
- "Wenn ich in der Kirche/ in der Gemeinde vor Ort etwas zu entscheiden hätte, dann würde ich..."

Die Ergebnisse werden in der Baustelle Jugend und wenn möglich in den Gemeinden aufgegriffen.

6.4.2.3 Zukunftswerkstätten für interessierte Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche erhalten die Möglichkeit, ihre Visionen, Wünsche und Ideen zu Gemeinde und Kirche direkt einzubringen und den Pastoralen Prozess mitzugestalten.

Innerhalb der nächsten fünf Jahre ist geplant, eine Art „Konzil der Jugend“ abzuhalten, das von den Zukunftswerkstätten vorbereitet wird.

6.4.3 Förderung von innovativen und bewährten Projekten in der Jugendpastoral

6.4.3.1 Jugendkirche Himmelszelt

Die Jugendkirche Himmelszelt ist eine Gemeinschaft von jungen Menschen, die sich zur Aufgabe gemacht haben, Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Möglichkeit zu geben, modern ihren Glauben zu feiern und einfach darüber reden zu können.

Aber können die Jugendlichen nicht einfach zur Kirche gehen und dort darüber reden?

Natürlich **KÖNNEN** sie das, aber sie **MACHEN** es nicht.

Warum das so ist, das haben viele Mitglieder der Kirche schon eingesehen, nämlich, weil die Beziehung der Kirche und der Bezug zu den Jugendlichen aufgrund einer aus ihrer Sicht scheinbar „altmodischen“ Art nicht mehr ansprechend ist und teilweise auch wegen schlechter Vorkommnisse zerrüttet wurde.

Doch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des „Himmelszelt“ wissen, dass es auch die „schöne Seite der Medaille“ gibt:

Himmelszelt ist ein Ort an dem man offen über seinen Glauben reden kann, sei es katholisch, muslimisch oder aus sonstigen Glaubensrichtungen oder, wie es auch schon vorgekommen ist, dass jemand da ist, der überhaupt nicht glaubt. Man bildet eine Gemeinschaft, die keine dummen Fragen kennt, sondern nur dumme Antworten. So entsteht ein Ort, an dem man so akzeptiert ist wie man ist.

Diesen Ort will das Himmelszelt bieten für alle, die das Bedürfnis danach haben.

Entstanden ist es wie ein Keim, der in die Erde gesteckt wurde. Hier bietet sich wirklich der Vergleich mit dem Gleichnis vom Sämann aus Mk 4,3ff an, dessen Erfahrung im Folgenden beschrieben werden kann:

Eine Pilgerfahrt von Jugendlichen nach Santiago war der Anlass, zu dem der Keim eingepflanzt wurde.

Man kam ins Gespräch und dabei fiel der Gedanke, dass die Jugendlichen sich eigentlich von der Kirche abgewandt und keinen Ort hätten, um über ihren Glauben reden zu können. Durchaus war es fraglich, ob man überhaupt etwas von der Kirche erwartete.

Ein weiterer Anlass war die jährliche Fahrt zur Gemeinschaft von Taizé im französischen Burgund.

Beides waren Anlässe, die dazu führten, Jugendliche und junge Erwachsene einzuladen, die Interesse daran haben könnten, wie sich die Kirche für sie heute gestalten könnte.

So beschloss man, ein Treffen zu vereinbaren, zu dem Jugendliche und junge Erwachsene sich aussprechen könnten, wieso vielleicht Kirche für sie ein Tabu wäre

oder, was sie denn in Zukunft erwarteten und wie sie selber vielleicht zu dieser Zukunft beitragen könnten.

Zu diesem Treffen wurden besonders über 300 Jugendliche des Firmjahrgangs 2013 eingeladen; es kamen nur zwei! - Resignation? - Keineswegs:

Der Plan wurde trotzdem umgesetzt, junge Menschen zu einer Art „Konzil“ einzuladen, in dem zunächst ohne den Seelsorger beraten werden konnte. Er machte, wie es vereinbart war, „die Tür von außen zu“. Insgesamt waren es nach mehreren solcher Zusammenkünfte zehn junge Menschen, die sich ständig zu geistlichem Austausch und zur Organisation trafen und die sich später „der harte Kern“ nannten:

Der Keim wuchs zu einem kleinen Stamm.

Durch die häufigeren Treffen wurde der Stamm stärker. Ein Konzept wurde entwickelt, durch das Erzbistum anerkannt und als „innovatives Projekt“ gefördert, wodurch die Anschaffung einer Jurte ermöglicht wurde. Die Jurte soll sicherstellen, sich nicht an einem Ort zu fixieren, sondern unkompliziert flexibel zu sein, dort, wo junge Menschen sich aufhalten oder wo sie zusammenkommen.

So konnten zum Kreisfamilientag 2014, der in Büren stattfand, schon interessante Erfahrungen durch eine solche Präsenz gesammelt werden. Ebenso bei der offiziellen Eröffnung von „Himmelszelt“ im Sommer 2014.

Handlungsziele:

- Jugendliche werden in ihrer **Firmvorbereitung** begleitet: Dies geschieht etwa bei Firmvorbereitungsgottesdiensten im und mit dem „Himmelszelt“ in den verschiedenen Orten des Pastoralen Raumes.
- Es soll aufgezeigt werden, dass der Glaube nicht beängstigend ist, sondern Freude und Lebenshilfe geben kann.
- Himmelszelt will als **Gemeinde Jesu** auf sich aufmerksam machen und zeigen, dass man auch jung ungezwungen als Christ leben kann. So will Himmelszelt vom eigenen Glauben Zeugnis geben.
- Es soll erfahrbar sein, dass Himmelszelt wirklich Gemeinde Jesu ist, d. h. es ist beabsichtigt, auch immer wieder im kleineren Rahmen zum **Gottesdienst** und

zum **Gespräch** zusammenzukommen, um sich selbst zu ermutigen, sich am Wort Gottes auszurichten und in der Eucharistie zu stärken.

6.4.3.2 Gemeinsame Kar- und Ostertage

Den Höhepunkt des Jahres feiern und gemeinsam verbringen, das wollen die gemeinsamen Kar- und Ostertage, die auf eine bereits vorhandene Tradition in Siddinghausen aufbauen. Beginnen wir in 2015 mit einer Neuauflage, zu der während der gesamten Heiligen Drei Tage besonders Jugendliche im Rahmen eines Projektes in der Firmvorbereitung mit Übernachtung eingeladen sind, so wollen wir in der Zukunft einen pastoralen Ort bieten, wo diese Tage in besonderer Weise für Kinder, Jugendliche, Familien und alle, die es wollen, erlebt werden können.

6.4.3.3 Jungdliches Engagement in größere Events auf Ebene des Pastoralen Raumes

Es existieren bereits pastorale Gelegenheiten wie **Zeltlager** oder **Festivals**, wo viele Kinder, Jugendliche und Familien zusammen eine Zeit der Erholung verbringen können. Dabei können wir auf ein großes Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Vorbereitung solcher Events blicken. In Zukunft werden wir bewusst auf das bereits vorhandene Engagement schauen und dazu einladen, dass sich örtliche Gruppen miteinander vernetzen und so ihr großes Potenzial möglicherweise in noch größerem Rahmen zur Verfügung stellen können. Zur Vorbereitung des Begegnungsfestes im Jahre 2012 konnte die Erfahrung eingeholt werden, dass die KLJB-Ortsgruppen in überörtlicher Weise zur Vorbereitung eines konkreten Projektes sehr gut miteinander gearbeitet haben - und dass solche Zusammenarbeit bei ihnen erwünscht war.

6.4.3.2 Förderung der Ministrantenpastoral

Ein großer Schatz in allen Gemeinden unseres Pastoralen Raumes sind Mädchen und Jungen, die den Ministrantendienst in den unterschiedlichen Gottesdiensten versehen. Sie werden in den Gemeinden sehr hoch geschätzt.

In Zukunft setzen wir weiterhin auf eine aktive Ministrantenpastoral:

- Aus dem Pastoralteam wird es einen verlässlichen Ansprechpartner für die Messdienerpastoral im Pastoralen Raum und auch für die einzelnen Gemeinden geben.

- In jeder Gemeinde soll sich in Zukunft und nach Möglichkeit eine Leiterrunde von Messdienern bilden, damit Jugendliche die Möglichkeit haben, Verantwortung zu übernehmen und weiterhin Freude an ihrem Dienst finden können. Diese werden von Erwachsenen unterstützt. Dabei tragen die örtlichen Pfarrgemeinderäte eine besondere Verantwortung. Die Leiterrunde kommt regelmäßig zur Beratung zusammen.
- Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, jederzeit mit dem Ministrantendienst zu beginnen, besonders nach ihrer Firmung.
- Auf Ebene des Pastoralen Raumes gibt es eine Leiterrunde, die in regelmäßigen Abständen zur Planung und Beratung zusammen kommt.
- Alle zwei Jahre findet eine vom Pastoralen Raum organisierte Fahrt für alle Messdiener im Pastoralen Raum statt. Ebenfalls im zweijährigen Turnus gibt die Gemeinde ihren Messdienern die Möglichkeit, durch eine Fahrt oder ein Event als Gemeinschaft weiter zusammenzuwachsen.
- Ein bereits 2014 veranstaltetes Pastoralverbunds-Messdiener-Fußballturnier, an dem mehr als 100 Messdiener teilgenommen haben, wird es auch in den nächsten Jahren geben.

6.4.3.5 Der Pastoralverbund als Ort, wo Kinder und Jugendliche Sicherheit und Unterstützung erfahren - Präventionsmaßnahmen gegen alle Formen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Prävention gegen sexualisierte und jegliche Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen ist mindestens seit 2010 ein großes Stichwort, dem sich auch die Kirche als Organisation in der Öffentlichkeit stellen muss. In unserem Pastoralen Raum Büren sind wir uns der Verantwortung bewusst, Kindern und Jugendlichen einen sicheren Ort für ihre individuelle Entwicklung zu bieten und sie stark zu machen gegen jedwede Form von Gewalt. Dies soll geschehen durch das Angebot von Schulungen oder durch Verweise auf solche. So wollen wir Ehrenamtliche dafür sensibilisieren, sie sicher machen und dadurch ihre Mitarbeit in der Kinder- und Jugendpastoral fördern.

6.5 Liturgie

Die Liturgie umfasst das gesamte gottesdienstliche Geschehen: Gebet, Lesung und Verkündigung, Gesang, Gestik, Bewegung und Gewänder, liturgische Geräte, Symbole und Symbolhandlungen, die Spendung von Sakramenten und Sakramentalien. Die Eucharistiefeier ist der Kern wie auch der Höhepunkt der Liturgie. Aber auch Taufen, Hochzeiten, alle Sakramentspendungen und Beerdigungen sind liturgische Handlungen. Ebenso ist z.B. das Stundengebet eine Ausprägungsform der Tagzeitenliturgie.

Die Liturgie soll als Gebets- und Gottesdienstform stärker als bisher in das Bewusstsein der Gemeinden im Pastoralverbund Büren dringen. Hierbei gilt es, Menschen für den Glauben an die Botschaft Jesu z.B. durch die gemeinschaftliche Ansprachen, Anbetungen, Gesänge zu begeistern. Insbesondere durch diese liturgischen Handlungen wird das Gemeinschaftsgefühl gesteigert und der Glaube vertieft. Dies gilt vor allem auch für die Jugendlichen, die nach einer Neuorientierung in ihrem Leben suchen.

Gottesdienstplan Pastoralverbund Büren von Montag, 23. Februar bis Sonntag, 8. März 2015														
	Mo 23.02.	Di 24.02.	Mi 25.02.	Do 26.02.	Fr 27.02.	Sa 28.02.	So 01.03.	Mo 02.03.	Di 03.03.	Mi 04.03.	Do 05.03.	Fr 06.03.	Sa 07.03.	So 08.03.
Ahden	08.00	08.00			08.00	08.00	09.00	08.00	08.00			08.00	08.00	10.30
Brenken	09.00 M			19.00			10.15	09.00 M			19.00	08.00		10.15
Büren Pfarrk.		07.45	08.30	18.00	08.30	17.00	08.30 11.00		07.45	08.30	18.00	08.30	17.00	08.30 11.00
Jesuiten- kirche							18.00				08.40			18.00
Harth		08.30					09.00		12.20					09.00
Hegens- dorf					08.30	18.00				08.30				09.00
Sidding- hausen	15.30 FG	08.00					10.30	15.30 FG		08.00			18.30	
Steinhau- sen/Eickh.		08.00	19.00	08.00	08.00	17.30	10.00		08.00	19.00	19.00 E	08.00	17.30	10.00
Weiberg/ Barkh.			08.30			10.30	10.30			18.00 B			18.00	10.30 B
Weine				08.30		18.30					08.30			10.30
Wewels- burg	19.30	08.00	08.00	18.00	08.00	18.30	09.30	19.30	14.30	08.00	18.00	18.00	18.30	09.30

FG = Friedensgebet; M = Morgenlob; * = Pfarrheim; ** = Seniorenwohnpark;

Kein Priester soll mehr als drei Messfeiern am Samstag/Sonntag zelebrieren. Alles darüber hinaus dient weder der Qualität und Gesundheit der Gottesdienste wie des Priesters. Auch hier gilt: Weniger ist Mehr. Ein Mehr an geistlicher Qualität dient der Vertiefung des Glaubens.

Weiterhin ist dringend zu bedenken, dass zur hl. Messe die Gemeinschaft der Gläubigen zusammenfinden soll. Gott ist Gemeinschaft und will sich zeigen im lebendigen Leib Christi, den die versammelte Gemeinde darstellt. Nicht eine Vielzahl von Gottesdiensten zu „bequemen“ Zeiten ist wichtig, sondern deren geistlicher Inhalt, der der Auferbauung der Gemeinde dient.

Auf der Homepage des Pastoralverbundes werden Gottesdienste, die plötzlich ausfallen müssen, angezeigt.

Zur Baustelle gehören aber auch die organisatorischen Rahmenbedingungen, welche überhaupt die Ausbildung der liturgischen Handlungen ermöglichen. Die Entwicklungen in der katholischen Kirche sind und werden zukünftig von einer kontinuierlich sinkenden Anzahl an Priestern bzw. hauptamtlichen Tätigen gekennzeichnet. Folglich gilt es, Alternativen vor allem im ehrenamtlichen Bereich zu schaffen, um trotzdem ein attraktives Angebot an Gottesdiensten, Veranstaltungen, Events aufrechterhalten zu können. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass im liturgischen Bereich die ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht als Notfallhelfer anzusehen sind. Vielmehr kommen sie damit ihrer Berufung zur Teilhabe am allgemeinen Priestertum nach. Viele Laien bringen sich mit Ehrfurcht und Engagement in den Dienst als Lektor/in oder Kommunionhelfer/in oder als Leiter/in von Andachten und sonstigen liturgischen Diensten ein. Vergessen wir in diesem Zusammenhang nicht die Ministranten, also in der Regel die Kinder, die mit viel Freude auch dann ihren Dienst tun, wenn sie von ihren Schulkameraden deswegen gemobbt werden. Alle, die sich engagieren wollen, werden darin gefördert, die Liturgie vorzubereiten und mitzugestalten, z.B. in der Liturgiewerkstatt, die als fester Bestandteil in den nächsten zwei Jahren installiert wird.

6.5.1 Maßnahmenbeschreibung

Im Zentrum der Maßnahmen in dieser Baustelle steht die perspektivisch notwendige **Neuordnung der Gottesdienstzeiten und – orte**. Hierbei sind die Zeitpunkte und Orte der Durchführung so festzulegen, dass möglichst viele Christen in den Genuss der Gottesdienstteilnahme kommen können. Die Schwierigkeit besteht hierbei jedoch

in der Tatsache, dass besonders die Eucharistiefeier von der Verfügbarkeit der Geistlichen abhängig sind. An dieser Stelle werden die Ansprache und die sich anschließende Ausbildung von Ehrenamtlichen notwendig. Die Liturgie mit der Durchführung von Wort - und Gesangsgottesdiensten oder anderen alternativen liturgischen Veranstaltungen muss ein Baustein innerhalb dieser Baustelle bleiben.

Besonders zu betonen ist die Förderung des Bewusstseins, dass sich jede Gemeinde als Teil des Ganzen verstehen lernen muss. Keine Gemeinde kann für sich eine besonders große Anzahl an Messfeiern beanspruchen, weil das immer so war. Alle Gemeinden des Pastoralverbundes bilden die Kirche von Büren als Teil der Kirche von Paderborn und der Kirche weltweit. Es kann also nicht so sein, dass in einer Gemeinde eine Vielzahl von Gottesdiensten angeboten wird, während andere Gemeinden, in denen z.B. kein Priester wohnt, erheblich weniger liturgische Feiern aufweisen können. Es ist zu beachten, dass zudem ein anzahlmäßig gut besuchter Gottesdienst eher eine Feier ist, als eine hl. Messe, in der kaum jemand antwortet oder mitsingt. Es geht nicht um die Bedürfnisbefriedigung Einzelner, sondern um das Lob Gottes in Gemeinschaft, das die Freude am Glauben fördert.

Die Entdeckung und Förderung von Charismen, gerade auch im Bereich Liturgie, ist ein Grundanliegen für das Pastoralteam und alle Gremien im Pastoralen Raum. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die derzeit bereits ehrenamtlich Tätigen weiterhin motiviert werden, ihren Dienst in der Kirche z.B. als Kommunionhelfer, Lektoren oder zukünftig auch als federführende Leiter von Wortgottesdiensten weiterhin verrichten wollen. Für die Ausbildung von geeigneten Personen werden spezielle Schulungen angeboten. Hierbei gilt es zu Bedenken, dass für die betreffenden Personen keine „nebenberufliche Tätigkeit“ aus ihrer kirchlichen Berufung heraus erwächst. Die Liturgie muss mit ihren Ausprägungsformen eine Begeisterung für den Glauben schaffen und darf keine Belastung darstellen, die mit einem nachhaltigen negativen Image für die katholische Kirche insgesamt verbunden sein könnte.

Eine Liturgiewerkstatt soll zeitlich langfristig eingerichtet werden und ist eine „lebendige Einrichtung“, die sich stetig den aktuellen Anforderungen und Entwicklungen stellen muss. Es sollen sich in ihr alle Pfarrgemeinden des Pastoralverbundes Büren wiederfinden. Angestrebt werden sollte eine sogenannte „Werkstatt-Patenschaft“, wonach je Pfarrgemeinde ein oder zwei Personen sich verantwortlich zeichnen für ein Ausschauhalten nach Charismen.

Die Attraktivität der katholischen Kirche hängt im besonderen Maße auch von der Durchführung von Veranstaltungen ab, die einen hohen Identifikationswert für die Gläubigen haben und nachhaltig in Erinnerung bleiben. Die **themenbezogenen Sondergottesdienste bzw. Sonderveranstaltungen** tragen dazu bei, den Glauben zu festigen und zu vertiefen. Die in der Vergangenheit erworbenen Erfahrungen ermutigen den bereits auf Pastoralverbundsebene bestehenden Liturgieausschuss dazu, gerade auch die bewährten und die in jüngster Vergangenheit angebotenen liturgischen Feiern weiterzuführen und neue Gottesdienste und Gottesdienstformen zu entwickeln.

6.5.2 Bewährte Sondergottesdienste

6.5.2.1 Pastoralverbundsmessen

Der Pastoralverbund Büren verfügt über zwei große Schätze, die den Glauben seit Jahrhunderten begründet und geprägt haben.

1. Der heilige Meinolf, Gründer des Klosters Böddeken, war für die Missionierung unserer Region besonders wichtig. Deshalb feiern wir immer am letzten Sonntag im August an der Tauflinde / Taufort des Heiligen vor der Kapelle von Böddeken eine Hl. Messe.

2. Im "Haarener Wald" wurde um 1250 das Heilige Kreuz von Hegensdorf von Kindern beim Kräutersammeln aufgefunden. Ihm wird eine heilende Wirkung bezeugt. Dieses Ereignis wird jeweils am letzten Sonntag im Juli an der Fundstelle im Wald bei den "Drei Kreuzen" mit einer Messfeier gewürdigt.

An diesen beiden Sonntag wird morgens nur eine Hl. Messe im Pastoralverbund gefeiert, zu der alle Gläubigen eingeladen werden. Ältere, Kranke oder Gehbehinderte können aber in ihrer Gemeinde oder Nachbargemeinde am Vorabend an einer Messfeier teilnehmen. Außerdem wird wie an jedem Sonntag auch die Pastoralverbundsmesse in der Jesuitenkirche zu Büren um 18.00 Uhr gefeiert. Die eine Eucharistiefeier an diesen beiden Sonntagen soll uns bewusst machen, dass wir das Volk Gottes von Büren sind, lebendige Gemeinschaft des Glaubens, die sich stärken lässt durch die Verehrung eines Heiligen wie durch die Feier unseres Erlösungszeichens, des Kreuzes.

In diesem Zusammenhang sei auch die Verehrung des Kreuzes, das in der Kirche von Hegensdorf aufbewahrt wird, erwähnt. Jeden letzten Freitag und Sonntag im Monat

wird das heilige Kreuz von Hegensdorf in der dortigen Kirche durch den Priester gehalten, sodass die Gläubigen durch Berührung und Bekreuzigung das Kreuz verehren können. Seit den 1980er Jahren wird die Wallfahrt mit dem Heiligen Kreuz zum Hohen Dom nach Paderborn wieder durchgeführt. Dort werden die Fuß - wie die Motorwallfahrer am Domeingang vom Domkapitel empfangen. Es wird dann die Hl. Messe in der Domkirche gefeiert. Anschließend lädt das Domkapitel zum Kaffeetrinken ins Liborianum ein.

6.5.2.2 Prozessionen

In den einzelnen Pfarrgemeinden des Pastoralverbundes wird neben der üblichen Fronleichnamsprozession auch eine Reihe von Lobeprozessionen durchgeführt. Sie werden von den Gläubigen, Gremien, Musikvereinen und vielen Ehrenamtlichen gestaltet. Prozessionen haben für das Leben eines Ortes eine besonders große Bedeutung. Sie gehören zur Identität eines Dorfes und der darin angesiedelten Pfarrgemeinde. Darum sollen die bestehenden Prozessionen, solange sie von den Gläubigen gegangen werden, beibehalten und gefördert werden. Es ist eher ratsam, wenn ein Priestermangel herrscht, in einem Nachbarort eine hl. Messe ausfallen zu lassen und zur Prozession einzuladen, als eine über Jahrhunderte gewachsene Prozession abzusagen. Sollte es notwendig werden, müssen Laien entsprechend ausgebildet werden, um eine Prozession durchführen zu können.

6.5.2.3 Neue Gottesdienstformen

Gute Erfahrungen wurden mit neuen Gottesdienstangeboten, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, gemacht.

Dazu gehören:

- Betende Stadt Büren (Gebet des "Engel des Herrn")
- Messe für die Stadt (Einmal im Jahr in der Sakramentskapelle in Büren)
- Kinderprozession (alle zwei Jahre in einem Ort)
- Tag der Kirchen (in allen Kirchen des Pastoralverbundes werden verschiedene Angebote Brotkirche, Wasserkirche, Jugendkirche, Kinderkirche, Engelkirche usw.) gemacht. Die evangelischen Gemeinden sind dazu herzlich eingeladen.

- Kapellennacht (Anbetung in den Kapellen unseres Pastoralverbundes jeweils zwei Stunden in der Nacht von 18 bis 6 Uhr, anschließend Frühstück)
- Nachtanbetung in einer Kirche am Tag der "Ewigen Anbetung", wenn dieser an einem Wochenende liegt.
- Lourdes Prozession am oder um das Fest Maria Himmelfahrt in den Almeauen Bürens
- Valentinssegnen am Sonntag vor oder nach dem Valentinstag als "Segen für Eheleute und solche, die es werden wollen"
- Nightfever am Samstagabend des Nikolausmarktes
- Familiensegen am Sonntag nach Weihnachten. Auch einzelne können den Segen stellvertretend für ihre Familie empfangen und "mitnehmen".
- Heilungsgottesdienst mit Spendung der Krankensalbung am Krankentag der Caritas, im Seniorenwohnheim oder alle zwei Jahre an einem monatlichen Seniorennachmittag im Pfarrheim

Alle Sondergottesdienste werden ebenso wie die folgenden in Planung befindlichen Segensgottesdienste in Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinderäten oder Gruppen vor Ort erstellt und durchgeführt.

Der Liturgieausschuss des Pastoralverbundes plant folgende **Segensgottesdienste** zu besonderen Jahres- oder Lebenszeiten:

- Segnung der Schulabgänger oder Ausbildungsanfänger
- Segnung von Schwangeren
- Segnung für Großeltern und deren Enkelkinder am oder um das Fest der heiligen Joachim und Anna
- Autosegnung am Bürener Stadtfest als fester Bestandteil
- Gottesdienste im Geist der Communauté de Taizé

Nicht zu unterschätzen ist bei diesen liturgischen Feiern auch die Stärkung des christlichen Gemeinschaftsgefühls bei den sich in der Regel anschließenden informellen Feiern im Zuge des gemütlichen Beisammenseins. Auch hierzu werden immer wieder Helfer/innen benötigt, die auch von anderen Organisationen oder Vereinen aus den Ortschaften im Pastoralverbund Büren angeworben werden müssen.

6.5.2.4 Kirchenmusik

Zurzeit ist es möglich, alle Sonntagsgottesdienste durch Orgelspiel mitzugestalten, da für die Gemeinden Organisten/innen zur Verfügung stehen. St. Nikolaus Büren ist gleichzeitig der Sitz der Dekanatskantorin. Sie bekleidet beide Stellen zu je 40%. In ihrer Funktion als Dekanatsmusikerin bildet sie je nach Bedarf C - Organisten aus, wovon einige aus dem Bereich des Pastoralverbundes stammen und dann hier eingesetzt werden können. Die Werktagsgottesdienste werden in der Regel nicht von der Orgel begleitet. Für Sondergottesdienste (Trauungen/Beerdigungen usw.) stehen Organisten zur Verfügung. In Steinhausen ist auch ein Orgamat vorhanden.

Die Ausbildung von jungen Menschen zu Organisten bleibt ein wichtiges Anliegen und muss stets motivierend verfolgt werden. Regelmäßig werden Werbeanzeigen in den Pfarrnachrichten veröffentlicht, die über die Ausbildungsmöglichkeiten informieren und zu diesem besonders schönen Dienst motivieren.

In vielen Pfarrgemeinden oder Dörfern gibt es Kirchenchöre oder Dorfchöre, die regelmäßig Gottesdienste durch ihren Gesang mitgestalten. Für feierliche Gottesdienste sind die Chöre mit ihrem Gesang geradezu unverzichtbar. Ein enger und wertschätzender Kontakt wird auch in Zukunft gepflegt.

In St. Nikolaus Büren leitet die Kantorin einen Kinderchor, einen Jugendchor und den Kirchenchor. Jährlich werden mit diesen Chören besondere Konzerte oder musikalische besonders geprägte Gottesdienste durchgeführt.

Gerne und dankbar stellen die Kirchengemeinden Interessierten die Orgel in der Kirche zur Verfügung, damit hinreichend geübt werden kann. Hilfestellung in der Vermittlung wie für das Übungsprogramm soll mit einem Organisten abgesprochen werden, der mit dem Instrument bereits vertraut ist. „Quereinsteigern“ soll so die Möglichkeit der Mitgestaltung des Gottesdienstes gegeben werden.

Herzlich willkommen sind alle Gruppen und Vereine sowie einzelne Künstler, die sich musikalisch bereichernd in die Liturgie einbringen wollen. Viele Musik- und

Gesangvereine halten ein Musikrepertoire mit religiösem Inhalt vor, das gerne zum Lob Gottes erklingen soll. „Alles, was atmet, lobe den Herrn!“
Die Kirchenmusik wird weiterhin einen hohen Stellenwert in der Seelsorge einnehmen.

6.6 Kirchliches und dörfliches Leben

6.6.1 Grundsätzliche Überlegungen

„Ihr seid Gottes Bau“ (1 Kor 3,9). Erhaltet die Kirche als Mittelpunkt!

Die Baustelle: „Kirchliches und dörfliches Leben“ wird begründet durch die zukünftige demografische Veränderung auf dem Land, die auch Auswirkungen auf unsere zehn Gemeinden im Pastoralen Raum Büren hat.

Folgen der demografischen Veränderung sind:

Es werden weniger Kinder geboren, es leben und arbeiten weniger Menschen in ländlichen Regionen, es kann weniger Infrastruktur aufrechterhalten werden, es wird weniger Menschen geben, die sich ehrenamtlich engagieren und es können weniger kirchliche Angebote gemacht werden.

Diese Veränderungen beunruhigen und verunsichern die Menschen (besonders Ältere, die nicht mobil sind) und lassen viele Fragen offen.

Wie können unter diesen Bedingungen Glaube und kirchliches Leben lebendig bleiben?

Im 1. Petrusbrief 2,5 lesen wir: „Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen“. Mutter Teresa sagte: „Probleme sind Aufgaben“. In diesem Sinne sind wir zum Handeln berufen, damit Leben gelingt. Die grundsätzliche Frage ist: Mit welchen konkreten Maßnahmen kann Christentum auf dem Land lebendig bleiben?

6.6.2 Handlungsziele:

1. Die Einrichtung eines „Runden Tisches“ im Pastoralverbund, um in allen zehn Orten im PV-Büren eine dorftypische Bestandsanalyse zu machen. In dieser Ist-Studie soll im Gesamtüberblick zuerst erfasst werden: Was haben, wollen und können wir in unserem Ort besonders gut? Was soll bleiben, was kann mobil sein, oder was kann auch mal für andere Gemeinden oder Vereine beispielhaft sein? Dabei sollten stets auch die Vorteile für den

Menschen erkannt werden: z.B. dass durch einen gemeinsamen Jahreskalender mehr Zeit gewonnen, mehr Interessierten die Teilnahme ermöglicht wird und geringere Terminkollisionen im Ort/PV auftreten. Im Vergleich mit anderen Gemeinden sind diese „Dorfschätze“ im religiösen, traditionellen und infrastrukturellen Bereich für Vereine, Kirchen und Kommunen erhaltenswerte Besonderheiten

2. *Vernetztes Arbeiten und der Brückenbau zwischen den unterschiedlichen Vereinen und Gruppen.* Gemeint ist dabei die individuelle Kontaktaufnahme mit Jugendlichen, jungen Eltern, Frauen- und Männergruppen sowie aktiven Senioren im Sinne generationsübergreifender Zusammenarbeit. Was ist uns dabei wichtig im PV-Büro? Welche Vereine und Feste haben sich positiv bewährt und sind ausbaufähig? (Vereine u.a.: Heimat-Schützen-, Sport-, Musik und Sozialvereine; Feste: Sebastioner Amtstage; Hegensdorfer Kreuzprozession; Siddinghäuser Friedensgebet; Barkhäuser Adventsmarkt; Eickhoffer Aloysius Prozession; Wewelsburger Prozession nach Gut Böödeken u.v.a.). Wie können die Gläubigen noch überzeugender motiviert werden und was wollen wir uns erhalten? Welche Grenzen können wir abbauen, damit Gemeinde wächst? Nicht zu vernachlässigen ist dabei auch die ständige Evaluierung und aktuelle Prüfung der Ergebnisse.

3. *Kirchliche Vertreter/innen gestalten die örtliche Politik aktiv mit.*

Die grundsätzliche Frage dabei ist:

Was ist unsere soziale und ethische Aufgabe für Kirche, Dorf und Gesellschaft?

Beispiele können sein:

- Literaturschuss, Organisation von Lehr- und Wallfahrten, Gottesdienste, Segnungen und Wanderungen zu ungewöhnlichen Orten (geht zu den Menschen, wenn sie nicht selbst kommen!).
- Neubürger und Flüchtlinge zu Brauchtumsfeiern und kirchlichen Festen im Kirchenjahr in die Gemeinde einladen, mit ihnen diskutieren und so andere Kulturen, Lebensweisen und Religionen entdecken nach dem Motto: „Wir sind Kirche“!

4. *Eigenverantwortung und Zusammenarbeit im Ort bzw. der Kirchengemeinde fördern*

Als Beispiele seien hier genannt:

- Ausbildung von Ehrenamtlichen zu Katecheten oder Wortgottesdienstleitern, Kindergartenhilfe durch Abholen, Senioreneinkaufshilfe, Begleitung zu Behördengängen, Nachmittagsbetreuung, oder Wochenendentlastung für Eltern, monatliches Imbissstreffen nach dem Hochamt in Verantwortung von Vereinen
- Motivation von erfahrenen Senioren für das Ehrenamt, bzw. für Projektaufgaben als Lotsen, Helfende oder Paten.

**Wir alle sind Kirche! Wir alle sind das Dorf!
Wir alle entscheiden über unsere Zukunft!**

Im PV-Büro wurden an zwei Vorträgen im Herbst 2014 jeweils etwa 150 Interessierte erreicht. Von einem Dorfhistoriker und einem ehemaligen Leiter der LVHS (Landvolkshochschule) Hardehausen wurde ermutigend bewusst gemacht, welche Vorteile, Stärken und Kompetenzen das Dorf im Vergleich zur Stadt in kirchlicher und kommunaler Hinsicht hat.

Dorf- und Fördervereine entstehen nach dem Motto „Yes, we can“ und sie würden ohne die vielen Engagierten ausbluten. Dies ist die Kraft des Dorfes, der Kirche und des Landes für unsere Gesellschaft!

7 Pastorale Orte und Gelegenheiten

Vorbemerkung

In allen Bereichen, die diese Pastoralvereinbarung beschreibt, lassen sich besondere pastorale Orte und Gelegenheiten erkennen. Ausdrücklich seien hier noch einige Pastorale Felder benannt, die nicht übersehen werden dürfen:

7.1 Kindergärten

Die Errichtung der neuen Pastoralen Räume und die Gründung der Trägergesellschaften für kath. Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn machen es notwendig, neue Wege der Zusammenarbeit zwischen

Kindertagesstätten und Kirchengemeinden zu entwickeln. (siehe hierzu den Vorschlag zum Steuerungsgremium des Gemeindeverbandes Hochstift Paderborn). Das Steuerungsgremium wird begleitet/geleitet von einem Mitglied des Pastoralteams.

- Siehe Anlage

Durch dieses Steuerungsgremium wird die Erstverkündigung in den Kindergärten gefördert.

7.2 Büchereien

„Das Buch, ein Tor zur Welt“ mit diesem Motto warb die Frankfurter Buchmesse um Besucher. Bücher führen uns in eine andere Wirklichkeit, regen die Fantasie an, bilden, wecken Interesse und sind unverzichtbar für die Glaubensbildung und Glaubensverkündigung. Nicht umsonst heißt unser wichtigstes Buch „Bibel“ –also einfach: „Das Buch“. Es ist für über 2,5 Milliarden Menschen das Buch der Bücher. In unserem Pastoralverbund dürfen wir uns glücklich schätzen, zwei Katholische Öffentliche Büchereien (KÖBs) zu haben: eine in Wewelsburg und eine in Büren. Beide Büchereien bieten nicht nur Bücher zur Ausleihe an, sondern auch Spiele, Zeitschriften, Hörbücher, CDs und DVDs. Die Ausleihzahlen sind beachtlich. Die kleinere Bücherei in Wewelsburg hatte in 2013 regelmäßig 122 Entleiher/innen. In der Kernstadt Büren ist die Zahl entsprechend größer: 998 Ausleiher/innen haben ca. 37.000 Bücher, Medien und Spiele entliehen. Besucher in 2013: 12.300 Personen.

Unseren Katholischen Öffentlichen Büchereien kommt es auf die Verbreitung des „guten Buches“ und „guter Medien“ an, die im Sinne der Bibel für Menschen im Leben und Glauben hilfreich und stärkend sind. Es ist ein Prinzip unserer Büchereien, dass alle Menschen, unabhängig von Konfession oder Religion, Alter und Hautfarbe, ihren Dienst annehmen dürfen. Ob kleine oder große Bücherei - das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist enorm. Alle arbeiten ehrenamtlich und investieren viel Zeit, Kraft und Geld, um allen ein Angebot zu machen, das den Wünschen der Ausleiher/innen nachkommen kann und attraktiv ist.

Die Katholischen Öffentlichen Büchereien sind ungemein wichtige pastorale Orte und Gelegenheiten, da sich dort Menschen mit verschiedenen Konfessionen, Religionen und Nationalitäten einfinden. Es wird ständige Aufgabe bleiben, das Angebot in allen Bereichen zu aktualisieren. Notwendig ist weiterhin, immer eine Atmosphäre zu

schaffen, die Menschen einlädt, zu verweilen, zu kommunizieren und Begegnung zu ermöglichen. Die Büchereien bedürfen einer besonderen Unterstützung als pastorale Orte und Gelegenheiten, sowohl die Gebäude als auch durch Berücksichtigung bei den Schlüsselzuweisungen durch die Erzdiözese.

Öffnungszeiten:

Kath. Öffentliche Bücherei Wewelsburg (Pfarrheim):

dienstags 16 – 18 Uhr und donnerstags 10 – 11 Uhr

Kath. Öffentliche Bücherei Büren, Königstr. 17:

sonntags 11.30 - 12.30 Uhr

montags 17.30- 19.30 Uhr

dienstags und mittwochs: 10 - 12 Uhr

donnerstags und freitags: 16 - 18 Uhr

7.3 Abschiebehaftanstalt

Die Abschiebehaftanstalt im „Stöckerbusch“ soll in Zusammenarbeit mit dem Verein „Hilfe für Menschen in Abschiebehaft“ seelsorglich betreut werden. Gesprächs- und Gottesdienstangebote werden durch die Mitarbeit einer Gemeindereferentin gesichert.

7.4 Neue Gruppen und Initiativen

Neue Gruppen und Initiativen, die innerhalb einer oder mehrerer Gemeinden entstehen, erhalten eine Begleitung durch ein Mitglied des Pastoralteams, eines Dekanatsreferenten oder einer fachlich qualifizierten Person der Erzdiözese. Eventuell notwendige finanzielle Unterstützung wird nach Absprache dafür bereitgestellt.

Um die **Schöpfung als Ort der Gottesbegegnung** zu erfahren, gilt es auszuloten, inwieweit in der **Wanderregion** Büren pastorale Orte entdeckt werden können,

(Wanderungen zu besonderen Orten oder zu besonderen Zeiten, Pastoralverbundspilgern etc.)

7.5 Pilger- und Gemeindefahrten

Besondere Gelegenheiten sind Pilger- und Gemeindefahrten sowie Fahrten nach

Taizé, Rom, Santiago de Compostela, Israel, Lourdes und weitere Wallfahrtsorte sowie zu den Orten, an denen die Patrone der Kirchengemeinden gewirkt haben (Hl. Birgitta / Schweden; St. Jodokus / Nordfrankreich; Hl. Kilian / Würzburg), Ferienfreizeiten und Ministrantenfahrten, auf die wir auch in Zukunft großen Wert legen werden.

Zum guten Schluss

Die vorliegende Pastoralvereinbarung wurde von der Steuerungsgruppe und deren Fachausschüsse (Baustellen) erstellt und vom Pastoralverbundsrat, dem Finanzausschuss und dem Pastoralteam beschlossen.

Die Seelsorge in unserem pastoralen Raum Büren soll dadurch viele Anregungen und Stärkung erfahren. Alle für die Seelsorge Verantwortlichen, Laien wie Priester, können ausgehend von diesem Konzept, sich mit ihren Fähigkeiten und Geistesgaben einbringen, damit das Evangelium auch in den nächsten Jahrzehnten als Lebens- und Glaubenshilfe den Menschen dienen kann.

Wir leben in einer sehr spannenden Zeit mit vielen gesellschaftlichen Um- und Aufbrüchen. Das verlangt von uns als Kirche wache Sinne, Freude am Glauben und die Bereitschaft, Gott durch uns wirken zu lassen, auch wenn wir nicht alles sofort verstehen.

Die kommenden Jahre bieten große Chancen, den Glauben an den dreifaltigen Gott lebendig zu verkündigen.

So ist diese Pastoralvereinbarung kein Ende eines Prozesses, sondern der Auftakt zum Glauben an die Vollendung im Reich Gottes, wenn seine Stadt „vom Himmel niedergeht“.

Anlage:

Katholische Kindertageseinrichtungen: Das Steuerungsgremium

Das Steuerungsgremium:

Vernetzung von Kirchengemeinden und kath. Kindertageseinrichtungen in den neuen Pastoralen Räumen

Einleitung

Die Errichtung der neuen Pastoralen Räume und die Gründung der Trägergesellschaften für kath. Kindertageseinrichtungen (KiTas) im Erzbistum Paderborn machen es notwendig, neue Wege für die Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinden (KiGem) und KiTas zu entwickeln. Der Ort für die Vernetzung ist benannt: Das „Steuerungsgremium“! Die Gestaltung und Organisation der Zusammenarbeit im Steuerungsgremium ist aber noch weitgehend ungeübt und wirft viele Fragen auf. Zur Bearbeitung einiger zentraler Fragen möchte diese Veröffentlichung Hinweise geben.

Der Auftrag des Steuerungsgremiums

Die Steuerungsgremien haben den Auftrag¹, die familienpastoralen Aktivitäten der KiGem und die religionspädagogischen Aktivitäten der KiTas miteinander zu koordinieren, zu vernetzen und weiterzuentwickeln.

Als Basis der Koordination, Vernetzung und Weiterentwicklung dient der regelmäßige Austausch über die entsprechenden Aktivitäten der KiGem und KiTas.

Teilweise ist zu beobachten, dass nur ein unvollständiger Überblick über die Arbeitssituation/die Arbeitsbedingungen in den KiGem und den KiTas vorhanden ist. Fragen wie: „Was läuft an religionspädagogischer Arbeit in der KiTa?“ oder „Warum kann der Pastor nur so selten die Kinder in der KiTa besuchen?“ deuten auf ein solches Informationsdefizit hin. Wenn sich derartige Fragen stellen, empfiehlt es sich, die Themen Arbeitssituation und Arbeitsbedingungen in den regelmäßigen Austausch aufzunehmen.

Der regelmäßige Austausch führt über die Koordinierung und Vernetzung bestehender Aktivitäten zur gemeinsamen Entwicklung neuer oder modifizierter Angebote für Kinder und Familien.

¹ siehe „Handreichung zur Geschäftsordnung für die Steuerungsgremien der Katholische Kindertageseinrichtungen Hochstift gem. GmbH“ vom 07.10.2010

Die Besetzung des Steuerungsgremiums

Die Leitung des Steuerungsgremiums liegt bei einem Vertreter/einer Vertreterin des zuständigen pastoralen Teams. Ansonsten setzt sich das Gremium aus Vertretern und Vertreterinnen der KiGem und KiTas des Pastoralen Raums zusammen. Für die Auswahl der Personen können folgende Hinweise hilfreich sein:

- Die Leitung des Steuerungsgremiums soll von der Person wahrgenommen werden, die von Seiten des pastoralen Teams der Ansprechpartner/die Ansprechpartnerin für die KiTas im Pastoralen Raum ist, damit sich klare Zuständigkeiten und Kommunikationswege etablieren können.
- Die beteiligten Personen sollen ihr Mandat möglichst kontinuierlich und verbindlich wahrnehmen, damit sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln kann.
- Die beteiligten Personen sollen nach Möglichkeit elementarpädagogische und/oder religionspädagogische Kompetenzen mitbringen oder zumindest ein Interesse daran haben sich mit diesen Themenbereichen auseinanderzusetzen, damit sich ein fachlicher Diskurs entwickeln kann.
- Die beteiligten Personen sollen über die Möglichkeit verfügen, über die Arbeit des Steuerungsgremiums in die Gremien der KiGem bzw. in die Teams der KiTas hinein zu kommunizieren, damit sichergestellt ist, dass die Arbeit des Steuerungsgremiums eine feste Anbindung an die KiGem bzw. die KiTas hat.

Die ersten Schritte des Steuerungsgremiums

Das Steuerungsgremium ist eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen KiGem und KiTas. Die Zusammenarbeit in dieser Form ist für die Beteiligten unbekannt und wirft Fragen auf.

Das Wahrnehmen der Rahmenbedingungen innerhalb deren das Steuerungsgremium arbeitet, hilft, die notwendige Orientierung für die Zusammenarbeit zu schaffen. Die Auseinandersetzung mit folgenden Fragestellungen kann einen Beitrag dazu leisten, diese neue Arbeitsform lebendig werden zu lassen:

- Wie soll die Zusammenarbeit im Steuerungsgremium gestaltet werden (Anzahl der Treffen, Treffen von Entscheidungen, Protokolle, ...)
- Wie gestalten sich das familienpastorale Konzept der KiGem bzw. deren familienpastoralen Angebote und das religionspädagogische Konzept der KiTa bzw. deren religionspädagogischen Angebote?

- Wie „ticken“ die Familien im Einzugsgebiet der KiGem/der KiTa? Welche Art von Angeboten werden durch die Familien angenommen und welche nicht? Über welche Ressourcen (Zeit, Geld, ...) verfügen die Familien? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus für die Angebotsgestaltung ziehen?
- Lassen sich Bedarfe bei den Familien erkennen, die bisher noch nicht bedient werden? Formulieren die Familien Wünsche nach bestimmten Angeboten, die bisher noch nicht bedient werden (konnten)?

Insbesondere in der Startphase muss darauf geachtet werden, dass keine Überforderung der Mitglieder des Steuerungsgremiums passiert und dass Konflikte zwischen dem Steuerungsgremium und den Verantwortlichen für die Familienpastoral in den KiGem vermieden werden.

Mit der Durchführung überschaubarer Projekte und Aktionen kann die Zusammenarbeit kontinuierlich eingeübt und Erfahrungswerte für die Planung weiterer Projekte und Aktionen gewonnen werden.

Es kann hilfreich sein, die Arbeit im Steuerungsgremium zunächst mit den Vertretern und Vertreterinnen der KiTas aufzunehmen und die Vertreter und Vertreterinnen der KiGem zu einem späteren Zeitpunkt einzubinden, wenn sich ein gewisser Grad an Routine eingestellt hat.

In bestimmten Zeitabschnitten empfiehlt es sich, die Arbeit des Steuerungsgremiums zu reflektieren. Im Anhang ist eine Checkliste zu finden, die dazu genutzt werden kann.

An wen kann ich meine Fragen zum Thema Steuerungsgremien im Hochstift richten?

Steuerungsgremien in den Dekanaten Paderborn und Büren-Delbrück:

Elisabeth Vonderheide

Telefon: 05251 1230 - 41,

E-Mail: vonderheide@gemeindeverband-hochstift.de

Steuerungsgremien im Dekanat Höxter:

Tobias Kroll

Telefon: 05251 1230 - 40

E-Mail: kroll@gemeindeverband-hochstift.de

Anhang: Checkliste zur Reflektion der Zusammenarbeit

Mit Hilfe folgender Fragen können bestimmte Ebenen der Zusammenarbeit im Steuerungsgremium bewertet werden: Auftrag/Ziel (A), Arbeitsbeziehungen (B), Arbeitsabläufe (C) und Qualität (D).

Zunächst bewertet jedes Mitglied des Steuerungsgremiums für sich die einzelnen Fragen mit einer Punktzahl von 1 (stimmt ganz und gar nicht) bis 5 (stimmt absolut). Dann addiert jede/r die Punkte der (A)-Fragen usw.. Pro Ebene können 4 bis 20 Punkte erreicht werden.

Tipp: Die Punkteergebnisse werden anschaulicher, wenn sie beispielsweise als Balkendiagramm oder Zielscheibe visualisiert werden.

Anschließend werden die Ergebnisse miteinander verglichen und die Argumente, die zu den Bewertungen geführt haben, ausgetauscht. Am Ende der Diskussion stehen ggf. Vereinbarungen für die zukünftige Zusammenarbeit.

- Unser Gremium besitzt eine klare Vorstellung darüber, warum es uns als Gremium gibt. (A)
- Unsicherheiten, Unklarheiten und Probleme werden hier sofort angesprochen. (B)
- Unsere Absprachen und Abläufe funktionieren gut. (C)
- Das Gremium ist offen für Neuerungen und Ideen. (D)
- Wir wissen, was von uns als Gremium erwartet wird. (A)
- Es macht Freude, mit den anderen zusammenzuarbeiten. (B)
- Hier weiß jede(r), welche Aufgaben er/sie hat und welche Aufgaben die anderen Mitglieder des Gremiums haben. (C)
- Wir können unsere Stärken und Schwächen realistisch einschätzen. (D)
- Wir haben einen Plan, wie wir unsere Ziele erreichen wollen. (A)
- Wer hier abweichende Meinungen äußert, wird ernst genommen. (B)
- Wir bekommen alle Informationen, die wir brauchen. (C)
- Wir versuchen bei jedem Diskussionsbeitrag das Gute, Neue, Fortschrittliche herauszufinden, statt sofort zu kritisieren. (D)
- Die Ziele unseres Gremiums sind realistisch, herausfordernd, aber erreichbar. (A)
- Die Arbeitsbeziehungen sind stabil und tragfähig. (B)
- Jede(r) im Gremium weiß wie er/sie vorgehen kann bzw. wen er/sie ansprechen kann, um bestimmte Dinge zu lösen. (C)
- Jede(r) arbeitet selbstständig an Verbesserungen. (D)